

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halver'scher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Allmähliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.20 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 35 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 48 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaltzettel A nach Verlosung 5 / Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Anzahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 207

Donnerstag, den 5. September (Scheidtag) 1935

34. Jahrg.

Wie der Hauptmann, so die Kompanie!

Appell Dr. Lens an die Betriebsführer und Gefolgsschaften

Die Bezirksgruppe Saarland-Pfalz der Reichsgruppe Industrie veranstaltete in der Fruchthalle in Kaiserslautern eine Arbeitstagung, die von dem Saarindustriellen Nöckling geleitet wurde. Dr. Lens ergriff auf dieser Tagung das Wort zu einer Rede, die sich über den gesamten Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmer Deutschlands wandte und damit auch für die Gefolgsschaften aller deutschen Betriebe eine Rundgebung programmatischer Bedeutung wurde. Dr. Lens führte u. a. aus:

Früher mußte sich der Redner immer einstellen auf Klassen und auf die Schichten und die Berufe. Es galt früher als allgemein üblich, daß man mit dem Arbeiter nicht so reden könne wie mit dem Unternehmer. Hier allein lag schon die Unwahrscheinlichkeit des Systems. Deshalb als Erstes und vor allem: Wahrhaftigkeit! Nur dann kann man wirklich etwas leisten, wenn man eine Gemeinschaft hat.

Wir bilden eine Gemeinschaft! Der Betrieb ist eine Einheit.

Wer sich dagegen sträubt, den muß man befehlen, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart anpacken. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten.

Das frühere System zeichnete sich dadurch aus, daß man alles aus dem Betrieb herausstrug. Wenn irgendein Meister mit seinem Gefolge Krach hatte, dann gab es eine Staatsaktion, dann wurde der Reichstag damit beschäftigt. Immer wieder muß ich sagen: Ihr müßt euer Schicksal selbst ordnen. Der Wohlfahrtsstaat von Weimar hatte uns so schön daran gewöhnt, daß alles für die Menschen geordnet wurde. Wir sind keine Amme, die die Menschen trocken legen will. Dadurch erzieht man nur Knechte und nichts anderes. Wir aber wollen Herrenmenschen. Die Menschen müssen wieder einen Stolz in sich tragen und müssen dahin gebracht werden, ihre Dinge selber zu ordnen. Und wenn sie sagen, es geht nicht, wir werden nicht einig, dann antworten wir: Ins Zimmer, schließt ab! Ordnet eure Sachen! Ihr könnt euch da drinnen so viel streiten, wie ihr wollt.

Der Betrieb ist unsere Burg.

Sie geht uns gemeinsam an, weil wir innerhalb dieser Burg eine gemeinsame Ehre verteidigen werden. Dann haben wir den Klassenkampf überwunden.

Der Klassenkampf tobte ja nicht nur zwischen Unternehmern und Arbeitern. Der Klassenkampf war manchmal in einem Werk, meinetwegen zwischen Werkmeister und Arbeiter, viel größer; viel schärfer noch zwischen Vorarbeiter und Arbeiter. Wenn Sie heute durch den Betrieb gehen und an früher denken, ist der Betrieb heute nicht schöner, als er früher war? Wenn Sie heute mit dem Arbeiter reden, dann können Sie ihm ruhig die Schwere seines Berufes, die Härte seiner Arbeit vor Augen führen. Aber Sie müssen dem Arbeiter eine Gewissheit verschaffen: Daß man ihn unter keinen Umständen betrügt und ihn nicht untergehen läßt. Wenn der Arbeiter weiß, daß der Unternehmer der Kamerad ist, dann können Sie vom deutschen Arbeiter alles verlangen.

Sie sind Offiziere des Volkes. Denn es gibt kein Volk, das lieber Soldat wäre und bessere Soldaten birgt als das deutsche Volk. Die Kompanie ist immer so, wie der Hauptmann ist, und nicht anders. Wenn Sie morgens der Erste und abends der Letzte sind, wenn Sie schaffen, wie er schafft, mit einem Wort: Wenn Sie ein tüchtiger deutscher Offizier sind, nicht nur laut Patent, sondern laut Führertum, dann können Sie von Ihren Soldaten alles verlangen.

Das wahre Führertum offenbart sich in der Gefolgsschaft.

Führertum heißt: vernünftig sein. Vernunft aber ist das Produkt aus Instinkt und Verstand. Ich frage euch: Für wen schafft ihr? Für die Maschinen oder für die Bankguthaben oder für die Menschen? Das ist das wertvollste Kapital, das unser Volk besitzt. Alles andere kann man ersetzen. Stellen Sie sich bitte vor, wie man sich über die Frage des Urlaubs erhebt und gestritten hat. Kann der Arbeiter, wenn er müde ist, soviel schaffen, als wenn er noch nicht müde ist? Ganz unmöglich! Die „Wanderer-Werte“ in Dresden schlossen ihren Betrieb, ließen lediglich 100 Mann für die wichtigsten laufenden Arbeiten zurück und führen gemeinsam zehn Tage weg. Ein leuchtendes Beispiel, dessen Durchführung den tüchtigen Betriebsführern ein beträchtliches Plus verschafft. Zur erfolgreichen Auswirkung des Urlaubs muß hinzukommen, daß der Arbeiter ihn nicht daheim, in seiner mehr oder minder unzureichenden Wohnung verbringt, sondern daß „Kraft durch Freude“ ihm wirklich zehn Tage unbeeinträchtigte Erholung beschafft.

Lassen Sie mich auch einiges über

das Thema „Lohnerhöhungen“

sagen. Sie haben nur da Sinn und Zweck, wenn und wo in der Vergangenheit etwas vernünftig worden ist. Nicht höheres Lohnniveau, sondern höheres Lebensniveau muß das Ziel sein. Verbessern Sie ihre Werke, ihre hygienischen Einrichtungen! Eröffnen Sie Sport- und Spielplätze und

Badeanstalten! Es kommt Ihnen ja letzten Endes wieder zugute. Sie dienen damit der Gesamtheit des Volkes.

Vor allen Dingen wünsche ich, daß nicht mehr erklärt wird: „Weil ich ein Unternehmer bin, weil ich Aktien habe, oder weil ich Betriebsführer bin, bin ich etwas Besseres mit einer anderen, ja vielleicht sogar mit einer höheren Ehre.“

Alle zusammen, ob General oder Musketier, haben wir eine gemeinsame Ehre!

Der Deutsche beklagt sich nicht, weil er geborchen muß und weil ihm ein anderer befiehlt, sondern er beklagt sich über

jene bittere Tatsache, daß gerade diese wünschenswerten klaren Soldatenerhaltung verdrängt wurde durch einen neuen Kapital. Unsere Bitte an Sie lautet: Helfen Sie uns mit! Wir sind selbstverständlich auf Sie mit angewiesen. Die Deutsche Arbeitsfront wäre nicht nur halb, sie wäre überhaupt gar nicht, wenn wir die Unternehmer nicht hätten. Wenn du, lieber Freund, uns sagst: Nun laßt mich doch, wie oft soll ich noch marschieren und Kundgebungen mitmachen? Noch oft, mein lieber Freund!

Die Gemeinschaft muß man üben, genau so, wie der Soldat den langsamen Schritt übt.

Wir werden das immer wieder üben: die Kundgebung, das Antreten, das Marschieren. Die Betriebsführer vorne weg. Ihn soll ja jeder sehen.

Ich verlange nichts Unmögliches, und ich habe eine letzte Bitte an Sie: Hämmern Sie sich ein, Sie alle, die Sie hier sind, und auch die anderen, die Arbeiter, die Bauern, die Handwerker: „Mag kommen was will, wir kapitulieren niemals!“ Das muß der Wahlspruch jedes Deutschen sein.

Wie ist unsere Ernährungslage?

Getreide- und Fleischversorgung gesichert — Neuordnung des Bezuges von Kartoffeln und Obst

Reichsernährungsminister Darre hatte die Vertreter der Preise zu einem Ausspracheabend eingeladen, auf dessen Tagesordnung die deutsche Ernährungslage sowie grundsätzliche Fragen der Preisgestaltung standen. Außer dem Reichsernährungsminister sprachen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Bode sowie andere maßgebliche Persönlichkeiten des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes. Inhalt und Ergebnis der überaus regen Aussprache lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

Die Getreideversorgung bietet dank der Vorratspolitik der Reichsregierung keinerlei Schwierigkeiten. Die Reichsstelle hat infolge ihrer vorsichtigen Politik noch 1,7 Millionen Tonnen Getreide an der Hand. Auf dem Gebiet der Fleischversorgung ist eine Gefahr nicht mehr zu befürchten. Es

werden jetzt wöchentlich über eine Million Kilogramm Rindfleischkonserven an die Bevölkerung abgegeben und nach anfänglicher Zurückhaltung der Hausfrauen auch gern abgenommen. Inzwischen ist auch die direkte Abgabe von Konserven an die großen Werke freigegeben worden. Auf dem Schweinefleischmarkt wird die bestehende und saisonbedingte Spannung bis zum Spätherbst behoben sein. Erstrebt wird die Herstellung von Rindfleisch anstatt von Konserven.

Die Obsterei liegt durch Witterungseinflüsse in diesem Jahr drei Wochen später als im vorigen Jahr. Beim Spätgemüse wird zweifellos eine vollkommene Entlastung eintreten, und die Preise werden auf der Grundlage des Vorjahres liegen.

Der Reichsnährstand und die Preisüberwachungsstellen werden Maßnahmen treffen zur Überwachung der Warenbewegung.

Der Reichsnährstand wird die mengenmäßige Bedarfsdeckung sichern

und die Waren richtig lenken. Er will nicht selbst Marktpolizei sein, sondern diese Aufgabe fällt den Preisüberwachungsstellen zu. Die Beziehungen zwischen Reichsnährstand und Preisüberwachungsstellen werden grundlegend neu geordnet.

Für den Bezug von Kartoffeln im direkten Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird kein Schlupfseinzwang bestehen. Auch der im vorigen Jahr eingeführte Schlupfseinzwang für den Bezug von Obst im Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird zugunsten des Verbrauchers aufgegeben.

Die Milchherzeugung steht gut;

sie ist um zehn Prozent gestiegen.

Reichsminister Dr. Goebbels verwies in längeren Ausführungen auf den engen Zusammenhang der innen- und außenpolitischen Geschehnisse der letzten Jahre mit der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere auf den politischen und wirtschaftlichen Wert des Nationalsozialismus bei der Machtübernahme voran, sei überwunden worden. Das deutsche Volk habe zwar manche Opfer bringen müssen. Aber es sei auf dem Wege des Wiederaufbaus und der Gesundung. Was durch die Regierung zur Behebung gewisser Schwierigkeiten geschehen könne, werde bestimmt getan werden.

Verordnung über die Fleisch-, Wurst- und Eierpreise.

Zurückführung auf den Stand von Ende März 1935.

Die angekündigte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die die Preise für die wichtigsten Fleisch- und Wurstwaren auf den Stand von Ende März 1935 zurückführt, tritt jetzt in Kraft. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und Schweinehälften

dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Schweinefleisch und Knochen (Liefen) gelten als Schweinefleisch im Sinne dieser Vorschrift.

Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch und Rindertalg (roh und ausgelassen)

dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Dies gilt nicht für Filet und Lende (Rostbeef). Als Lende gilt der Teil des Tieres vom Schlachtknochen bis zur dritten Rippe. In Gemeinden mit Viehgroßmärkten können Fleischer, die 70 v. H. ihres Frischfleischbedarfs mit Tieren der Schlachtwertklasse A oder höher bewertete Tiere decken und nachweisen, daß sie dies bereits seit dem 1. Januar 1935 getan haben, mit Genehmigung der Preisüberwachungsstelle beim Verkauf von Fleisch aus den Hintervierteln einen Zuschlag bis zu 7 Reichspfennigen je Pfund bei Knochen-

beilage und bis zu 10 Reichspfennigen je Pfund ohne Knochenbeilage fordern. Für Bauchlappen und Haxe darf dieser Zuschlag nicht erhoben werden. Diese Vorschrift gilt auch für Fleischer in den übrigen Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, wenn die Fleischer zur Deckung von mindestens 70 v. H. ihres Frischfleischbedarfs für die Tiere Preise zahlen, die seit dem 1. Januar 1935 gezahlt werden, die den Preisen für Tiere der Schlachtwertklasse A oder für höher bewertete Tiere entsprechen. Für Kurorte und für Vorortsgemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern kann die Preisüberwachungsstelle die gleiche Regelung treffen.

Die Preise für Wurstsorten,

die für die Volksernährung von besonderer Bedeutung sind, dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Wurstsorten soweit zu führen, als sie sie bisher geführt haben. Als Fleischer im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Verkaufsstellen von Fleischwarenfabriken.

Gleichzeitig hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft eine

Anordnung über Erzeugerpreise, Großhandels-Einkaufshöchstpreise sowie Verbraucherpreise für Hühner-eier erlassen,

in der es u. a. heißt: Mit Wirkung vom 5. September wird für den Verkauf von Hühnereiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer ein Erzeugermindestpreis von 1,40 Reichsmark je Kilogramm und ein Erzeugerhöchstpreis von 1,50 Reichsmark je Kilogramm festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Verkauf ist nicht gestattet. In der Anordnung werden weiter die Großhandels-Einkaufspreise für Hühnereier als Höchstpreise nach den Handelsklassen genau festgesetzt. Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Bei Abgabe an Verbraucher dürfen die Preise für Hühnereier die Großhandels-Einkaufspreise bei Kühlhäusern höchstens um 2½ Reichspfennig je Stück und bei den übrigen Eiern höchstens um 2 Reichspfennig übersteigen. Bei ungekennzeichneten Hühnereiern, die im Inland erzeugt sind, werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt: Für Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Reichspfennig, über 55 Gramm 11 Reichspfennig. Zuwiderhandelnde erhalten Ordnungsstrafen.

Schüsse auf Arbeitswillige.

Streikunruhen in Nordamerika. — Ein Todesopfer, 22 Verletzte.

Im Fabrikviertel von Pelzer (Südcarolina) kam es zu blutigen Streikunruhen. Ende der Woche war die Nationalgarde, die seit fünf Wochen die Arbeit in den bestreikten Textilwerken ermöglichte, zurückgezogen worden. Am Montag gingen daraufhin die Streikenden gegen die Arbeitswilligen vor. Bei einem regelrechten Feuerüberfall, den die streikenden Textilarbeiter auf die Arbeitswilligen eröffneten, wurden eine Frau getötet und 22 Personen verwundet. Der Gouverneur hat den Befehlungsstand erklärt und erneut zwei Kompanien Nationalgarde in den Unruhebezirk entsandt.

Die Westfalenschau schafft Rekord.

Der Besuch hält unvermindert an. — Der Hunderttausendste Besucher wird erwartet. — Ein sehr gutes Geschäft für die wirtschaftlichen Ausstellungsstände. — Hochbetrieb in den Gaststätten.

Die Westfalenschau ist Tagesgespräch von Westdeutschland. Die bäuerliche Schau mit den organisch eingegliederten Wirtschaftszweigen von Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe ist ein Ausstellungsereignis aller ersten Ranges und vermittelt ganz groß den Wert deutscher Wirtschaftspraxis. Die Ausstellung hat besonders für den Städter einen eigenartigen Reiz. Hier wird er so richtig in die Berufsarbeit der Bauern eingeführt. Man kann nicht sagen, welcher Teil der Ausstellung auf den Besucher am meisten einwirkt. Überall ist etwas los und überall werden interessante Lehrschau praktisch durchgeführt.

Wo so viel geboten wird, da hält der Besuch auch unvermindert an. Bei der Westfalenschau zeigt sich ein ganz großes Interesse der Bevölkerung von Westdeutschland. Der hunderttausendste Besucher wird stündlich erwartet. Er wird eine besondere Freude erleben. Die Ausstellungsleitung hat einen schönen Volksempfänger für diesen Hunderttausendsten gestiftet. Diese große Besucherzahl ist für die wenigen Tage der Ausstellung eine Rekordleistung. Überhaupt herrscht schon täglich seit den frühen Morgenstunden in allen Gängen der Ausstellung Hochbetrieb. Die Wirtschaftszweige haben ein laufend flottes Geschäft. 3. B. liegen Vorkaufsträger von 75% vor. Wie zu erwarten war, sind besonders landwirtschaftliche Maschinen und Geräte gefragt.

Auch in den Gaststätten herrscht naturgemäß ein fröhliches Durcheinander. Es ist kaum ein Stuhl zu bekommen, und man muß schon Geduld haben, wenn man seine Wünsche befriedigt sehen will. 3. B. haben sich die Gaststätteninhaber auf diesen Betrieb nicht eingerichtet. Dauernd mußten neue Waren hingebracht werden. 30 Kellner werden gesucht, und sie können vom Arbeitsmarkt nicht beschafft werden.

Für den Stadtbewohner bedeutet der Besuch der Ausstellung ein Erlebnis allerersten Ranges, und es sollte sich jeder die Zeit nehmen, die Eindrücke, die auf der Westfalenschau geboten werden, mitzunehmen. In den nächsten Tagen finden weitere große Rundgebungen und Tagungen statt. Außerdem wird in der Tierchau das Pferd- und Rindviehmateriale durch eine große Mastviehschau abgelöst.

Landjugend in Dortmund

Rundgebung im Rahmen der Westfalenschau

Die große Landjugendrundgebung in der Kampfbahn Rote Erde zu Dortmund, zu der Tausende von Jugendlichen und ungezählte Zuschauer erschienen waren, brachte nach Eröffnungsworten des Landesobmannes der Landbauernschaft, Wiemann, allerlei Vorführungen, die einmal mit ihren Sätzen ein Bild gaben von bäuerlichem Brautstum, zum andern Zeugnis ablegten von den Lebensbedingungen auf dem Lande.

Darauf hielt der Gauleiter von Westfalen-Nord, Reichsstatthalter Dr. Meyer, eine kurze Ansprache, in der er an die Wandlungen erinnerte, die dank der Arbeit des Nationalsozialismus im deutschen Staatswesen zu verzeichnen seien. Eine neue Führerschaft habe ihr Amt angekreuzt — kraft ihrer Leistung. Wer an die Nation glaube, glaube auch an Deutschland, das sich einen Führer erkoren habe. Man könne nicht sagen: Ich bekenne mich zum Führer, ohne mich zur Partei zu bekennen. Die Partei sei der Garant der deutschen Volksgemeinschaft. Abschließend legte der Reichsstatthalter den Standpunkt der Parteifrage in der Kirchenfrage dar.

Nach weiteren Vorführungen u. a. des Arbeitsdienstes sprach der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbach. Über dem Alltag unserer Arbeit müsse die hohe heilige Verpflichtung der Jugend stehen gegenüber dem Volk und seiner Zukunft. Der Nationalsozialismus wolle ein neues Jahrtausend vorbereiten. Es sei Aufgabe der Jugend, dafür zu sorgen, daß alles, was heute noch die Gemeinschaft hindere, morgen nicht mehr vorhanden sei. — Das Gelübde der Treue zum Führer beschloß die Rundgebung der Jugend.

Vier haben Heimweh!

ROMAN VON FRIEDE BIRKNER

Arbeiter-Rechtsbuch: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

35] „Sei nicht so gefühlsroh ... warte, bis wir hohen Seegang haben, dann wirst du sicher seefest.“

„Falscher Irrtum, Herzchen, ich bin seefest.“
„Ich aber leider nicht. Aber sag' mal, könntest du nicht mal nach dem Engländer sehen? Meine Kollegin möchte ich nicht schämen, die meldet es dann gleich dem Arzt, und ich verliere dadurch vielleicht ein gutes Trinkgeld.“

„Schönste Geldgier also bewegt dich, dem Engländer Pfefferminztee zu kochen? Na, das beruhigt mich. Aber gemacht, ich komme in einer kleinen halben Stunde wieder und sehe nach ihm. Hast du einen Universaldrucker für die Türen?“

„Ja, den brauche ich aber selber. Ich lasse die Tür bei Mr. Speen offen, so daß du rein kannst.“

„Abgemacht. Und jetzt will ich unseren guten, dicken Mr. Berger neu einkleiden. Gute Nacht, altes Mädchen.“

„Gute Nacht, Hein — und ... Hein ... schau mal nach Robert, wenn du kannst ... ich ...“

„Halt, nicht gleich wieder nasse Augen bekommen ... er wird schon durchhalten ... jetzt müssen wir alle drei noch die Zähne zusammenbeißen ... bald ist es überstanden. Was sind die drei Wochen, die wir noch vor uns haben, gegen die Jahre, die hinter uns liegen?“ Hein strich Karin leicht über das Haar, gab ihr aber im selben Augenblick einen Klaps auf den Rücken und rannte mit einem lustigen „Tata, Altes!“ davon. Er wollte Karin nicht weinen lassen ... wußte, wie schwer es ihr um das Herz war. Außerdem hatte er wieder einmal den Kopf voller toller Gedanken, und die mußten erst in die Tat umgesetzt werden.

In der Bar fand er Mr. Berger noch schlafend vor, weckte ihn sanft, weckte ihn rauh und hatte endlich Glück ...

Sitzung der Reichswirtschaftskammer

Ausführungen von Dr. Schacht über das Verhältnis Betriebsführer — Gefolgschaft

Berlin, 5. September.

Am 4. September trat der Beirat der Reichswirtschaftskammer in Gegenwart des kommissarischen Reichswirtschaftsministers Präsidenten Dr. Schacht, des Staatssekretärs Dr. Bosse, des Ministerialdirektors Dr. Pohl und anderer Beamter des Reichswirtschaftsministeriums zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Die Reichswirtschaftskammer hat als oberstes Selbstverwaltungsorgan der gewerblichen Wirtschaftsorganisation die gemeinsamen Angelegenheiten der Reichsgruppen, der Wirtschaftskammern, der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammer zu bearbeiten. Außerdem hat die Reichswirtschaftskammer Aufgaben zu erfüllen, die ihr der Reichswirtschaftsminister jeweils überträgt. Dementprechend setzt sich der Beirat der Reichswirtschaftskammer aus den Leitern der Reichsgruppen und der Hauptgruppen der gewerblichen Wirtschaft, den Leitern der Wirtschaftskammern und dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer zusammen. Dem Beirat gehören ferner an der Reichsbauernführer (Reichsminister Darré) und sein Vertreter (Staatsrat Weinberg) sowie der Leiter des Deutschen Gemeindetages (Oberbürgermeister Fiehler) als Vertreter der Gemeinden.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Fiedler-Hannover, gab nach Eröffnung der Beiratsitzung den Mitgliedern des Beirates zunächst einen kurzen Überblick über den Stand der gewerblichen Wirtschaftsorganisation, deren Aufbau nunmehr im wesentlichen als abgeschlossen gelten kann. Er wies im Anschluß hieran besonders auf die enge Gemeinschaftsarbeit mit der deutschen Arbeitsfront hin, wie sie auf Grund des Leipziger Abkommens durchzuführen ist.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

führte sodann aus, daß die Reichswirtschaftskammer eine selbständige Organisation sei. Wenn auch die gewerbliche Wirtschaft der Deutschen Arbeitsfront als korporatives Mitglied angehöre, so regelte sie doch ihre Angelegenheiten selbst. Aber zwischen der Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft herrsche ein absolut vertrauensvolles Verhältnis. Dr. Schacht ging in diesem Zusammenhang auf die Leipziger Vereinbarung ein, die zwischen der Arbeitsfront und ihm getroffen, und der später auch der Arbeitsminister und der Verkehrsminister beigetreten sei, wies auf die Luft hin, die früher zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestanden habe und würdigte die Tat des Führers, der dem deutschen Volk gelehrt habe, daß

für das Gedeihen der deutschen Wirtschaft nichts von so entscheidender Bedeutung ist als die Frage, ob sich Betriebsführer und Gefolgschaft verstehen oder nicht.

Wer noch etwa in den alten Gedankengängen befangen ist, so fuhr Dr. Schacht fort, dem kann ich nur dringend raten, sich einmal vorzustellen, was werden sollte, wenn der alte Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder auslebte.

Wenn die Organisation der Wirtschaft auf der einen Seite steht und auf der anderen Seite die Deutsche Arbeitsfront, der zwar der Unternehmer als Einzelperson angehört, so wird, wenn hier nicht eine organische Zu-

sammenarbeit zwischen diesen beiden Organisationen geschaffen wird, im Laufe der Zeit die Gefahr immer größer, daß sich die Arbeitsfront zu einer Gewerkschaftsorganisation und die Unternehmerfront zu einer Arbeitgeber-, d. h. auch zu einer Klassenkämpferischen Organisation entwickeln.

Daher gab es hier nur eine Möglichkeit: dem anderen Teil die Hand zur gemeinsamen Arbeit hinstrecken, ihm ganz genau sagen, was man will, ihm sagen: wir haben Verständnis für deine Aufgaben; diese Aufgaben sind gemeinsame, wir können sie nicht gegeneinander lösen, wir können und müssen sie nur miteinander lösen.

Ich muß auch an dieser Stelle wieder einmal aussprechen: ich habe vor dem deutschen Arbeiter und vor seinem Verhalten in den letzten Jahren eine unerhörte Hochachtung. Als Menschen haben sich die deutschen Arbeiter in dieser Zeit gezeigt, wie ich es früher vielleicht nie für möglich gehalten hätte. Diese Stimmung und diesen Willen der Arbeiterschaft werden sie nur festhalten können, werden sie nur in der richtigen Richtung auswerten können, wenn sie ihrerseits dasselbe Gefühl und dieselbe Stimmung dem Arbeiter gegenüber haben und durchsetzen. Dazu soll die Leipziger Vereinbarung das Mittel sein.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Dr. Schacht, daß die gewerbliche Wirtschaft eine in sich abgeschlossene, selbständige Organisation bleibe, daß sie aber keineswegs mit Aufgaben etwas zu tun habe, wie sie sich die alten Arbeitgeberverbände gestellt hatten. Wenn er als Minister mit der Leipziger Vereinbarung die Voraussetzungen geschaffen hätte, so sei es jetzt Aufgabe der Unternehmer, mit derselben Loyalität, aber auch mit derselben Festigkeit im Kreise ihrer Wirtschaft die Zusammenarbeit mit der Arbeitsfront zu praktischen und fruchtbaren Ergebnissen vorwärts zu bringen.

Dem Typ des Unternehmers, der sofort zusammenknickt, wenn Anforderungen charakteristischer Art an ihn herangetragen, steht auf der anderen Seite ein Typ gegenüber, der rücksichtslos seinen Herrenstandpunkt wahrte und in dogmatischer Starre und Enge alles ablehnte, was von einer anderen Seite an ihn herantrat. Beide Typen lehne ich entschieden ab. Der Typ aber, der in vollem Verständnis für die großen Aufgaben in verständiger und loyaler Weise den Weg gemeinsamer Arbeit sucht und trotzdem Haltung bewahrt, selbst wenn ihm einmal einige Schwierigkeiten entfielen sollten; — dieser Typ, der leider nicht gerade übermäßig häufig vertreten ist, wird bei mir jederzeit rückhaltlos Unterstützung finden.

Zum Schluß seiner Rede verpflichtete der Reichswirtschaftsminister die Beiratsmitglieder mit folgendem Ergebnis:

„Ich verpflichte mich zu unbedingter Treue und Gefolgschaft gegenüber dem Führer und Reichskanzler. Ich werde in Erfüllung des nationalsozialistischen Wirtschaftswillens alle meine Kraft dem Aufbau des Dritten Reiches widmen und all mein Denken und Handeln darauf abstellen, daß in meinem eigenen Wirken und in dem Wirken meiner Mitarbeiter und aller mir anvertrauten Organe und Belange nur das eine hohe Ziel verfolgt wird, das Wert des Führers zu fördern und eine dauernde wahre Volksgemeinschaft zu sichern.“

„Memeler Dampfboot“ beschlagnahmt.

Wegen eines Aufrufs zum Sammeln für die memelndeutsche Einheitsliste.

Die Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ vom 4. September ist wegen der nachmaligen Veröffentlichung einer Anzeige, in der die Wähler aufgefordert werden, zur Deckung der Wahlkosten für die Einheitsliste Spenden zu stiften, vom Kriegs-Kommandanten beschlagnahmt worden. Diese Maßnahme zeigt erneut, daß auch die harmloseste Wahlpropaganda für die memelländische Einheitsliste in Memel unterbunden werden soll.

Neue Gesandte und Generalkonsuln.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Ernennungen im Auswärtigen Dienst vorgenommen: den Gesandten zur besonderen Verwendung von Keller zum Votschafter in Ankara, den Gesandten in Kairo von Stohrer zum Gesandten in Bagdad, den Vortragenden Legationsrat Bode zum Generalkonsul in Marseille, den Vortragenden Legationsrat Voigt zum Generalkonsul in Zürich und den Gesandtschaftsrat bei der Votschaft in Paris Döhle zum Generalkonsul in Jerusalem.

Und was tat Hein danach? Darüber schweigt des Berichters Stimme.

Rosi saß mit ihrer Herrschaft in dem schon sehr besetzten Speisesaal. Ein klein wenig war sie verstimmt, trotzdem sie wirklich so reizend ausah, wie selten. Das lichte Blau ihres einfachen Abendkleidchens hob das Frische ihrer Erscheinung, und mancher Blick traf sie heute, der sonst vielleicht einer der raffiniert zurechtgemachten Frauen galt.

Rosi hatte bei einer kleinen Promenade vor dem Diner mit einem kurzen verstoßenen Seitenblick in die Bar festgestellt, daß Hein nicht dort war. Sollte es das Unglück wollen, daß er heute abend keinen Dienst hatte, wo sie gerade so hübsch angezogen war und sicherlich eine halbe Stunde Zeit fand, in die Bar zu gehen? Wirklich ärgerlich war das.

Ärgerlich schweiften ihre Blicke durch den Speisesaal und blieben plötzlich an dem Nebentisch festgebannt. Dieser Tisch war in den Tagen seit der Abreise unbesetzt gewesen. Jetzt saß ein schlanker, blonder Herr in einem leicht gut sitzenden Smoking dort und sah sie vergnügt grinsend an.

Hein ... wahrhaftig Hein war das! Oh, solche Frechheit. Wie kam er denn um alles in der Welt hierher? Wo hatte er den Smoking her? Wenn man ihn entdeckte! Rosi zitterte wie Espenlaub und konnte sich nicht freuen, daß er dort saß und sie strahlend ansah, während er genüsslich ein Glas Wein trank.

Und schon wurde er entdeckt. Der Obersteward Willy Schulze kam durch den ganzen Speisesaal an den Tisch des noch nie erschienenen Gastes, wollte ihn gerade dienstbeflissen grüßen und erkannte Hein. Sprachlos blieb er einen Augenblick in seiner Verbeugung. So eine Frechheit, so eine Unverschämtheit, das hatte er von seiner Gutmütigkeit, nun hielt ihn dieser freche Bengel auch noch zum Besten.

Um kein Aufsehen zu erregen, sprach er leise auf den harmlos freundlich lächelnden Hein ein.

„Was soll das, zum Teufel?“

(Fortsetzung folgt.)

Fütterung der Arbeitspferde.

Die Fütterung meiner 12 bis 13 Zentner schweren Arbeitspferde muß ich umstellen. Zur Verfügung stehen mir je Stück: 5 kg gutes Wiesenhheu, 5 kg gutes Stroh, ferner Hafer, Haferflockenmelasse und Kartoffelflocken. Wie muß die Kraftfütterung zusammengefaßt sein, um Schäden zu verhüten? Die Tiere haben mittlere Arbeit. Heu und Stroh sollen nur als Häcksel gegeben werden, um ein wenig beim Futter zu sparen. H. W. in Sch.

Antwort: Sie müssen als Kraftfutter mindestens 5 bis 6 kg Hafer, 1,5 kg Haferflockenmelasse und 2,5 kg Kartoffelflocken geben. Sollte sich kein Durchfall bei dieser Zusammenlegung einstellen, können Sie nach und nach die Haferflockenmelasse und Kartoffelflockenfütterung steigern. Gegen die Verfütterung von Heu und Stroh in Häckselform ist nichts einzuwenden, wenn Sie das Häcksel nicht zu kurz schneiden. Zu kurz geschnittenes Häcksel wird von den Pferden schlecht eingespuckt und gibt dann zu Verstopfungen Anlaß. Das Häcksel soll mindestens 2 bis 3 cm lang sein. R.

Starrkrampf bei einem Ferkel?

Ein sechs Wochen altes Ferkel leidet an Starrkrampf; hebe ich es auf und massiere es, wird es besser, auch durch Bewegung. Beim Anfasssen des Ferkels glaubt man auf Holz zu greifen, so gespannt ist es. Die übrigen neun Wurfgeschwister sind sehr mobil (sind noch bei der Mutter). Als Beifutter bekommen die Tiere Haferflocken, Milch und etwas Zucker, da ich noch zwei fremde Ferkel beihabe, die ich an das Fressen sofort gewöhnt habe, deren Mutter vom zweiten Tage der Geburt ab keine Milch hatte. Was ist mit den kranken Tieren zu tun? A. H. in D.

Antwort: Starrkrampf wird bei Schweinen äußerst selten beobachtet und führt in der Regel zum Tode des Tieres, so daß anzunehmen ist, daß es sich im vorliegenden Falle bei dem Ferkel nicht um Starrkrampf handelt. Starrkrampfartige Muskelkrämpfe werden jedoch bei der Rachitis beobachtet, einem Leiden, das im allgemeinen im jugendlichen Alter der Schweine auftritt, besonders bei schnellwüchsigen, frühreifen Rassen. Gleichzeitig beobachtet man bei den erkrankten Ferkeln, sofern sie nicht ausschließlich liegen, einen eigenartigen steifen oder klammen Gang. Zur Besehung des Leidens ist dem Ferkel viel Bewegung auf sonniger Weide zu gewähren. Gleichzeitig ist im Futter phosphorjaurer Kalk, Vitakalk oder Lebertran zu geben. — Zur Besehung des Milchmangels bei Säuen wird die Impfung mit Pyrodalbein empfohlen. Lk.

Achtjähriger Hund leidet an Krämpfen.

Ein Tierarzt verordnete Bromlösung und empfahl, auf den Rot zu achten. Wir stellten dann auch im Rot zwei Spulwürmer fest. Nach Eingabe von vier Santvermol-Kapseln haben wir 48 Stunden später im Rot keine Würmer mehr gefunden. Nach zwölfstündiger Ruhepause bekam der Hund wieder einen Krampfanfall und am nächsten Tage wieder einen leichten Anfall. Wie kann ich das Wiederauftreten dieser epileptischen Anfälle bei dem Hund verhüten? L. L. in M.

Antwort: Es ist möglich, daß die Krampfanfälle Ihres Hundes durch Spulwürmer und deren Gifte hervorgerufen werden. Wahrscheinlich sind auch noch der Wurmkur noch mehr Würmer abgegangen. Sie haben

den Rot nur zu spät auf abgegangene Würmer untersucht. Gewöhnlich fördert der erste Rotablaß nach dem Eingeben der Kapseln die Würmer schon zutage. Da der letzte Anfall schon bedeutend leichter aufgetreten ist, darf man wohl annehmen, daß mit der Zeit die Anfälle immer seltener werden und schließlich ganz aufhören. Eventuell können Sie von Ihrem Tierarzt mal eine Kynodal-Einspritzung machen lassen.

Seuche im Taubenschlag.

Unter meinem Taubenbestand herrscht eine Krankheit. Die Tiere haben durchweg den Durchfall, indem der Kot wie Wasser weggeht, magern dabei furchtbar ab und gehen schließlich ein. Was ist hiergegen zu tun? A. W. in E.

Antwort: Die Erkrankung Ihrer Tauben hat choleraähnlichen Charakter; Genaues läßt sich aber bei der kurzen Schilderung nicht sagen. Da das Leiden sehr ansteckend zu sein scheint, müssen die gesunden Tiere sofort von den kranken getrennt werden. Um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen, gibt man Chinolol ins Trinkwasser, auch bei den kranken Tieren, da hierdurch der Darm desinfiziert wird. Als Trinkwasser gibt man Reiswasser (Wasser, das mit Reis abgekocht wird). Auch ist es rasch, den Schlag gründlich zu desinfizieren und zu reinigen, vor allem nach dem Erlöschen der Seuche, da dann einem Wiederaufleben der Krankheit vorgebeugt wird. Wenn es möglich ist, dann bleibt der verseuchte Schlag am besten einige Zeit unbefest. Wir raten auch nicht, sofort neue Tiere in den Bestand zu bringen, da diese leicht angesteckt werden, auch bei einem scheinbaren Erlöschen der Seuche. Rl.

Kartoffeln sind schorrig.

Ich habe ein Ackerstück mit Kartoffeln. Das Land ist mit gutem Stalldung, außerdem mit Phosphat und Kainit gedüngt. Der Ertrag der Kartoffeln ist aber sehr gering, während überall reiche Erträge zu verzeichnen sind; auch ist die Frucht sehr schorrig. Was ist die Ursache des geringen Ertrages und der Schorrigkeit bei den Kartoffeln? A. in H.

Antwort: Starker Schorfbefall drückt natürlich den Ernteertrag, denn solche Knollen wiegen leicht. Eine andere Ursache ist für den Ernteausfall aus Ihren Angaben nicht zu erkennen. Die Düngung hätte für eine gute Mittelernte ausreichen müssen. Als Urheber der Schorfbildung sind kleine Pilze bekannt, die auf allen frisch gekalkten Böden und selbstverständlich auch auf natürlichem Kalkboden besonders gut gedeihen. Auf solchen Böden soll man keine dünnhäutigen Frühkartoffeln bauen. Bewährt hat sich dagegen die schorfwiderstandsfähige Sorte: Richters Jubel. Wir würden zukünftig zu Kartoffeln statt Thomasmehl Superphosphat verwenden, und wenn Sie zu Kartoffeln oder Getreidefrüchten Stickstoffdünger geben wollen, das schwefelsaure Ammoniak bevorzugen. Kalkstickstoff ist zu verwerfen. Thomasmehl und Kalkstickstoff fördern durch ihren Kalkgehalt den Schorfbefall, während schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat den Boden wieder schwachsauer machen sollen. Auf schwachsaurem Boden gedeiht der Schorfpilz nicht. R.

Blattläuse auf Apfelbaum.

Mein junger Zwergapfelbaum hat seit zwei Jahren nach der Blüte zusammengefallene Blätter. Die in dem Blatte liegenden Larven

kriechen aus und fressen die Blätter. Um welchen Schädling handelt es sich? Wie kann ich ihn am schnellsten restlos beseitigen? Einige Blätter anbei zur Prüfung. U. A. in N.

Antwort: Die eingefandten Blätter waren von den grünen und schwarzen Blattläusen befallen. Zwecks Bekämpfung derselben spritzen Sie den Baum jetzt mit einer vier- bis fünfprozentigen Schmierseifenlösung. Diese Spritzungen müssen, sobald neue Blattläuse auftauchen, sofort wiederholt werden. Bei der Sprigarbeit ist darauf zu achten, daß die Blattunterseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie den Baum mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolium. R.

Apfelsägewespe.

Ich fandte einige Äpfel zur Ansicht ein. Diese Äpfel fallen alle plötzlich ab. Was ist gegen diese Erscheinung zu tun? S. in G.

Antwort: Von den eingefandten Äpfeln war ein Teil gesund, ein Teil aber von der Apfelsägewespe befallen. Daraus ist zu schließen, daß das starke Abfallen der jungen Früchte nicht nur auf die Schädlinge zurückzuführen ist, sondern auch im Zustand des Baumes seine Ursache hat. Leider sind in der Frage hierüber keine Angaben. Vermutlich ist der Baum, wenigstens vorübergehend, einer stärkeren Trockenheit ausgesetzt gewesen. Helfen kann dann natürlich nur eine Bewässerung. Vielleicht ist aber ferner eine Bodenbearbeitung um den Baum herum und ein Untergraben von Dünger notwendig, denn auch Nahrungsmangel führt zum Abfallen der Früchte. Außerdem müssen die Schädlinge durch wiederholtes Abschütteln des Baumes und Vernichten der Früchte beseitigt werden. Wir raten gegen die Apfelsägewespe ist ferner ein Spritzen mit einem arjenhaltigen Mittel, wie z. B. dem in Samengehäusen erhältlichen Nospriphen. Das Spritzen muß mit einer Obstbaumpresse unmittelbar nach dem Fruchtansatz erfolgen. R.

Vertilgung von Silberfischchen.

In meiner Wohnung zeigen sich hauptsächlich in der Nähe der Scheuerleiten sogenannte Silberfischchen. Verursachen diese Tiere Schäden an Teppichen usw., und was ist zu ihrer Bekämpfung zu tun? Das im Handel befindliche „Fitt“, das seit acht Tagen täglich angewendet wird, hat sich als wirksames Mittel nicht erwiesen. Die Tierchen werden zwar betäubt, so daß man sie einsammeln kann, treten jedoch immer wieder auf. S. S. in N.

Antwort: Silberfischchen oder Zuckerläuse ernähren sich in der Regel von stärke- oder zuckerhaltigen Stoffen. Gern fressen sie auch Papier. Sie sind deshalb als Zerstörer von Tapeten, Büchern usw. bekannt. In feuchten Wohnungen fressen sie auch gestärkte Wäsche, Gardinen, Wollstoffe und Lederwaren an. Als Bekämpfungsmäßnahme kommt zunächst sorgfältiges Verschmieren der Ritzen und Löcher in Dielen und Wänden in Frage, wodurch den Tieren ihre Unterschlüpfe genommen werden. Frisches Perisich oder Dalmatiner Insektentpulver, das in ihre Schlupfwinkel gestreut wird, soll sehr gute Dienste tun. Ebenso hat das Auslegen von Papier, Lappchen oder Papptäfelchen, die mit Honig, Sirup oder ähnlichem bestrichen werden, gut gewirkt. Verstärkt wird der Nutzen dieser Fallen noch durch einen Giftzusatz (Arjen, Phosphor) zu den klebrigen Stoffen. Bei Verwendung der Gifte in Räumen usw. ist größte Vorsicht geboten. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

44. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1935

Hannoversche Pferdezuucht

Von Landesökonomierat Dr. Busch

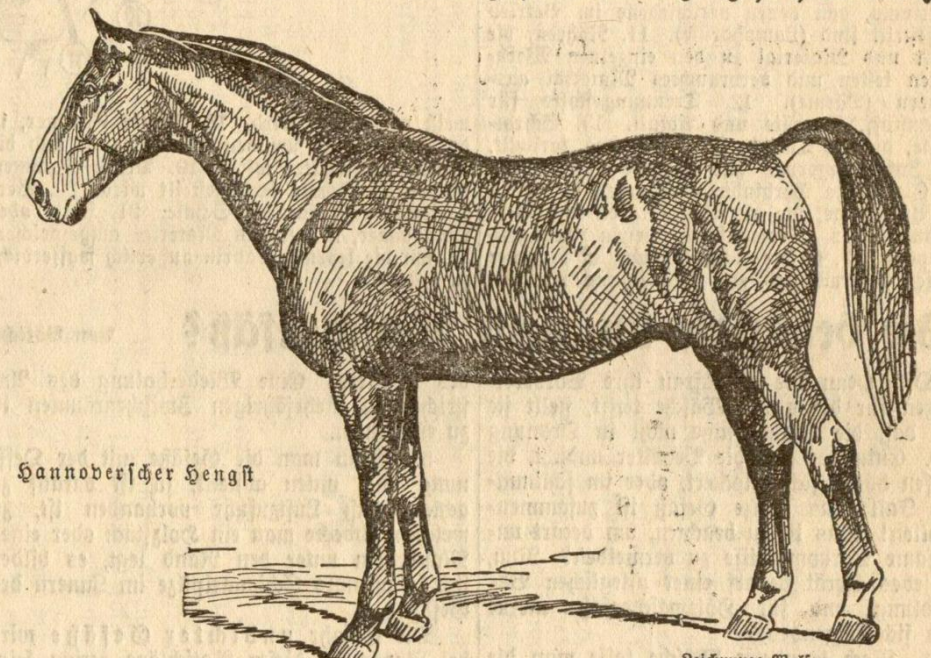
Das Zuchtgebiet des hannoverschen Pferdes umfaßt die Provinz Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Aurich und einem Teil des Regierungsbezirks Hildesheim. Es bietet in seinem geologischen Aufbau ein recht buntes Bild. Der größte Teil des Landes wird von der norddeutschen Tiefebene eingenommen. Sie birgt die fruchtbaren Marschen an der Nordsee und an den Flußläufen, und zu ihr gehören ferner auch die Geest-, Moor- und Heideflächen. Der südliche Teil des Zuchtgebietes ist gebirgig und weist in seinen Tälern eine große Fruchtbarkeit des Bodens auf. Das Klima ist je nach der Höhenlage verschieden. Im Norden der Provinz herrscht ein ausgesprochenes Seeklima, dessen Einfluß mit der Entfernung von der Nordsee abnimmt. Im gebirgigen Teile des Zuchtgebietes ist das Klima stellenweise recht rau. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt in der Stadt Hannover 9°C. Die Regenmenge beläuft sich an der Meeresküste auf 700—750 mm. Im Innern der Provinz, mit Ausnahme der Harzlandschaft fallen 500—600 mm Regen im Jahr.

Die ersten Nachrichten über Pferdezuucht in der jetzigen Provinz Hannover stammen aus dem 16. Jahrhundert. Man züchtete ein schweres, gedrungenes, tiefes Pferd, das als Ritterspferd sich einer großen Wertschätzung erfreute. Im 17. Jahrhundert suchte man dieses hauptsächlich an den Marschen gezüchtete schwere Pferd zu verebeln und verwendete zu diesem Zwecke spanische und orientalische Hengste. Mit dieser Maßnahme war der Grundstein gelegt für den Aufbau der hannoverschen Warmblutzuucht, die in der Folgezeit durch das im Jahre 1735 gegründete Landgestüt Celle in ihrer züchterischen Entwicklung außerordentlich günstig beeinflusst wurde. Als die bedeutendsten Stammväter der heutigen hannoverschen Zuucht sind anzuführen: Norfolk, Zellaich und Zerhebog. Aus der Verbindung des Blutes dieser Hengste sind die wertvollsten Blutlinien hervorgegangen.

Die Züchter des hannoverschen Pferdes erkannten frühzeitig den Vorteil der gemeinsamen Arbeit. Sie gründeten daher bereits im Jahre 1834 den hannoverschen Verein zur Förderung der Pferdezuucht und schlossen sich im Jahre 1922 zu einem Provinzialverband hannoverscher Warmblutzüchter (Hannoversche Stutbuchgesellschaft) zusammen. Diesem Provinzialverbande sind heute vier Regierungsbezirksverbände und über 60 Pferdezüchtervereine mit rund 5000 Mitgliedern angeschlossen. Letztere gehören fast durchweg dem alteingetragenen Bauernstande an, halten meist nur ein bis drei, selten mehr als sechs Stuten und bringen der Zuucht des Pferdes ein reges Interesse entgegen. Der Provinzialverband hat seinen Sitz in Hannover, Leopoldstraße 12. Im Zuchtgebiet sind zur Zeit rund 7500 eingetragene lebende Stuten vorhanden. Am im Stutbuch aufgenommen zu werden,

müssen die Besitzer der Stuten deren Abstammung nachweisen. Die Abstammungsnachweise werden von den Vorstehern der Deklinationen nach der Geburt der Fohlen ausgestellt. Als Stutbuchbrand wird das alte niederländische Wahrzeichen, zwei gekreuzte Pferdeköpfe, verwendet. Alljährlich werden an bestimmten Tagen und Orten Stutenförderungen und Schauen abgehalten und gelegentlich dieser Veranstaltungen an hervorragende Stuten sowie ein- und zweijährige Fohlen Erhaltungspreise vergeben, um sie an

Rumpf ist tief, die Rückenwölbung gut und die Kruppe schwach geneigt. Der Gang ist räumend und mit guter Knieaktion verbunden. Die Zuchtstute wird als Arbeitspferd allen Anforderungen des bäuerlichen Betriebes, selbst auf schwerem Boden, gerecht. Sie zieht den Pflug, die Egge und den Erntewagen und kann auch, wenn es notwendig ist, als Reit- und Wagenpferd verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit erfreut sich der Hannoveraner einer großen Verbreitung. Jährlich wandern zahl-



Hannoverscher Hengst

Zeichnung: Wolfertmann

das Zuchtgebiet zu fesseln und eine Abwanderung des besten Zuchtmaterials zu verhindern. Das Zuchtziel des Verbandes hannoverscher Warmblutzüchter ist auf die Erzeugung eines starken Warmblutpferdes gerichtet, das jede Arbeit in der Landwirtschaft verrichten kann, aber auch so viel Blut, Nerv und Gang besitzt, um als starkes Reit- und Wagenpferd Verwendung zu finden. Dank der jahrzehntelangen züchterischen Tätigkeit des Verbandes und dank der sachgemäßen Aufzucht und Haltung der jungen Tiere hat das hannoversche Pferd in Form und Leistung einen außerordentlich hohen Stand der Vollkommenheit erreicht. Es ist je nach der Abstammung mehr Reitpferd oder mehr Karoffier und kräftiges Arbeitspferd. Die im Kreise Verden gezüchteten Pferde besitzen viel Adel und Nerv, im Bezirk Lüneburg sind sie stärker, und in den Wesermarschen und noch mehr im Bezirk Osnabrück wird ein besonders schwerer Typ bevorzugt. Der Hannoveraner weist eine mittlere Widerristhöhe von 163 cm Stockmaße auf, besitzt einen kräftigen Halsansatz mit gut ausgeprägtem Widerrist. Der

reiche Fohlen in Zuchtstätten nach Mecklenburg, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Posen, Westfalen, und auch im Auslande genießt der Hannoveraner einen guten Ruf. Auf den großen in- und ausländischen Turnieren der letzten Jahre war er stets erfolgreich vertreten. Da bei der großen Nachfrage nach hannoverschen Hengsten der Bedarf allein durch den Ankauf in den bäuerlichen Zuchtbetrieben nicht gedeckt werden kann, hat die preussische Gestütsverwaltung in Gunesrüd eine staatliche Hengstaufzuchtanstalt eingerichtet, in der jährlich rund 100 Fohlen aufgezogen, auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und nach bestandener Prüfung als Vierjährige dem Landgestüt Celle und den Landgestüten anderer Provinzen als Zuchthengste zugeteilt werden.

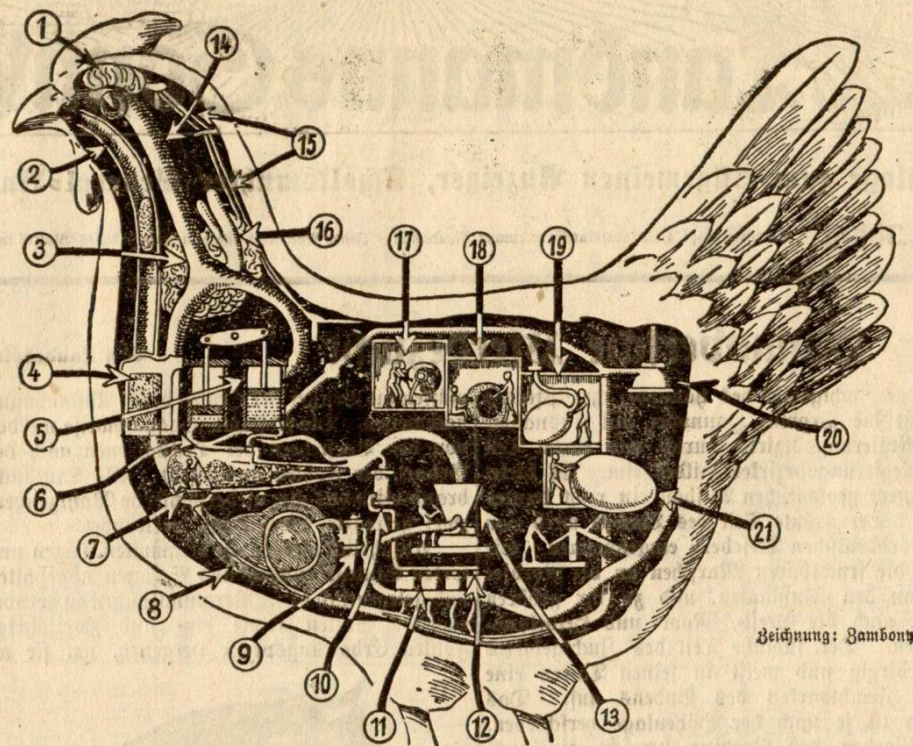
Auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und der Ersten Reichsnährstandsausstellung in Erfurt standen die Hannoveraner in allen Klassen mit an der Spitze; sie haben auch auf der zweiten Reichsnährstandsausstellung in Hamburg ihre hohe züchterische Qualität unter Beweis gestellt.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Beilage 50 Pf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratichläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bes. Bfo.)

Die Henne erzählt in stehendem Modell, wie es gemacht wird!

Auf der großen Weltausstellung in Chicago war unter anderem im Querschnitt das Modell einer zwei Meter hohen Riesenhenne zu sehen, die in Gestalt einer Fabrik zeigt, wie die Herstellung des Eies erfolgt. Das Bild war so außerordentlich anschaulich, daß es auch hier wiedergegeben sei. Sehr lehrreich sind die einzelnen Erläuterungen zu den 21 Abteilungen des Modells, aus denen hervorgeht, wie sich eins der 600 entwickelten Eier von dem Eierstock löst und die einzelnen Abteilungen bis zu seiner Fertigstellung durchläuft. Die Erläuterungen zu den Punkten 1 bis 21 sind folgende:

1. Direktionszimmer der Eierfabrik (Gehirn). 2. Rohr zur Beförderung des Brennstoffes (Schlund). 3. Ventilations- und Kraftanlage (Lunge). 4. Brennstoffverteilungskammer (Kropf). 5. Pumpe, dargestellt durch eine zwei-Zylinder-Anlage (Herz). 6. Tanks mit chemischen Ersatzelementen, die den Brennstoff durchsetzen und vorbereiten (Magen). 7. Brennstoff-Kontrollraum und Lageraum für Rohmaterial (Magen). 8. Laboratorium, in dem die für den Arbeitsraum notwendigen Materialien verteilt werden (Leber). 9. Giftschrank, in dem Chemikalien hergestellt und aufbewahrt sind (Galle). 10. Chemische Verteilungen, eine der Nebenstellen des Laboratoriums, von denen verschiedene im Betrieb aufgestellt sind (Lymphdrüsen). 11. Röhren, die Kraft und Material zu den einzelnen Werkstätten leiten und verbrauchtes Material aussondern (Därme). 12. Trennungsfabrik für Brennstoff, Vorräte und Abfall. 13. Schrotmühle, die die Tätigkeit des Magens darstellt. 14. Zuführungsrohr zur Pumpe (Lufttröhre). 15. Elektrische Verbindungsleitungen (Nerven). 16. Blasebalg, die als Ventilatoren und Verstärkung der Kraftanlage dienen (Lungenklappen). 17. Erster Sammelraum, in dem der Datter geformt und zur Umkleidung mit Ei-



Zeichnung: Sambony

weiß vorbereitet wird. 18. Zweite Kammer, in der das Eiweiß um den Datter gelegt und die Schale vorbereitet wird. 19. Dritte Kammer, in der die Schale fertiggestellt wird. 20. Verhärtungsraum für die Schale. 21. Fett- und Delkammer, in der das Material aufbewahrt ist, um die lebende Fabrik äußerlich wasserfest zu erhalten.

Aus der vorstehenden Aufstellung und dem erläuternden Bild sieht man, wie außerordentlich wichtig der ganze Legeapparat des Huhnes ist und wie leicht man durch falsche Haltung und Pflege des Hausgeflügels große Störungen in der Eiablage hervorrufen kann. Dipl. Landwirt U. n. d.

Wie behandle ich mein Waschgefäß?

Von Böttchermeister Franz Freitag

Oft, wenn die Hausfrau ihre Vorbereitungen für die große Wäsche trifft, stellt sie fest, daß die Waschgefäße nicht in Ordnung sind. Entweder sind die Behälter undicht, die Reifen haben sich gelockert, oder im schlimmsten Fall: das ganze Gefäß ist zusammengefallen! Was ist zu beachten, um derart unliebsame Vorkommnisse zu vermeiden? Nun, — jedes Gerät bedarf einer pfleglichen Behandlung, und für Holzwaschgefäße merke man sich folgendes:

1. Nach beendeter Wäsche lasse man die Gefäße zunächst einmal gut austrocknen, aber nicht gleich „vertrocknen“. Holz ist ein organischer Werkstoff und reagiert bekanntlich auf Temperaturunterschiede, es „arbeitet“, wie der Holzfachmann sagt.

2. Die Gefäße sollen möglichst in kühlen Räumen aufbewahrt werden. Bei Gefäßen aus Eichenholz ist die Gefahr des Austrocknens und Undichtwerdens dann sehr gering, bei kiefernen oder fichtenen Behältern dagegen etwas größer.

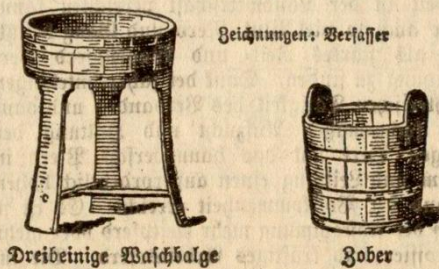
3. Während der Aufbewahrungszeit sind die Waschkübel vor Zugluft zu schützen, da diese das Austrocknen stark begünstigt.

4. In Haushaltungen, wo es an geeigneten kühlen Räumen mangelt, empfiehlt es sich, auf die Böden der umgestülpten Wannen, Zuber usw. Wasser zu gießen. Dies ist aber nur im Sommer nötig, und es ist unerlässlich, vorher die Böden von außen (sowie den unteren Rand der Gefäße) tüchtig mit Delfarbe zu streichen, um zu verhindern, daß durch die dauernde Feuchtigkeit ein vorzeitiges Verfaulen des Holzes möglich wird. Der Farbanstrich verhindert das Eindringen

des Wassers. Eine Wiederholung des Anstriches in mehrjährigen Zwischenräumen ist zu empfehlen.

5. Wenn man die Gefäße mit der Deckung nach unten abstellt, so ist darauf zu achten, daß Luftzufuhr vorhanden ist, zu welchem Zwecke man ein Holzstück oder einen Mauerstein unter den Rand legt, es bilden sich so niemals Schimmelpilze im Innern des Gefäßes.

Die Gefahr undichter Gefäße wird bei Beachtung dieser Ratsschläge gering sein. Im übrigen wird es, wenn trotzdem die Gefäße etwas austrocknen oder lek geworden sind, in den meisten Fällen genügen, den Behälter voll Wasser zu füllen, worauf die entstandenen Fugen von selbst wieder schließen,



Zeichnungen: Werfasser

da das Holz durch das Wasser aufquillt, so daß die Wannen wieder dicht werden. Nur wenn durch Unachtsamkeit oder zu lange Nichtbenutzung die Reifen allzu locker sind, schicke man zum Böttcher. Ein Nachbinden bzw. Wenden der Reifen kostet nicht viel, man lasse diese Arbeit daher vom Fachmann ausführen, ehe man durch Ungeklärtheit

ein Einfallen des Gefäßes herbeiführt, was die Reparaturkosten unnötig erhöht.

Bei neuen Waschgefäßen aus Eichenholz (vgl. Abb.), die in Norddeutschland gegenüber solchen aus Nadelhölzern bevorzugt werden, ist es unbedingt nötig, diese vor Ingebrauchnahme zu entlothen. Eichenholz enthält Gerbsäure, die sich abtöndert und das Wasser braun färbt. Um dem Holz diese „Lohe“ zu entziehen, gibt man in die vorher bis an den Rand mit kaltem Wasser gefüllten Behälter etwas Natronlauge (je nach Größe des Gefäßes ein Fläschchen für 10 bis 20 Kpf.) und läßt das Wasser etwa 48 Stunden stehen. Die Gefäße sind dann ohne Gefahr für das Einweichen der Wäsche benutzbar.

Jede gute Hausfrau weiß die Vorzüge von Holzgefäßen bei der Wäsche zu schätzen, da in ihnen das Wasser lange gleichbleibende Temperatur hat, denn Holz ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter; somit erkalte warmes Wasser in einem Holzgefäß sehr langsam. Holzgefäße, pfleglich behandelt, können 30 bis 40 Jahre alt werden. Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß neuerdings durch ein besonderes Verleimungsverfahren von jedem Böttchermeister „ungerfallbare“ Holzgefäße angefertigt werden können. Solche Behälter können also auch dort verwendet werden, wo bisher z. B. infolge der in der Nähe der Aufbewahrungsräume befindlichen Zentralheizung eine Verwendung nicht gut möglich war. Der für die Herstellung benutzte Leim ist vollkommen wasserfest, feuchtigkeits- und säurebeständig. Diese ungerfallbaren Behälter dürften vielleicht als das Waschgefäß der Zukunft anzusprechen sein.



Der Pflug sollte an den Dungwagen gehängt werden. In Dänemark wird größtes Gewicht auf beste Pflege und verlustloses Unterpflügen des Stallmistes gelegt. Denn man weiß dort, nicht nur mit der Saugde läuft das Geld vom Hofe, sondern auch, daß verzögertes Einpflügen des gestreuten Mistes gleichbedeutend mit Geldverlust ist. Folgender, in einer bauerlichen Wirtschaft zur Belehrung angelegter Feldversuch zeigt dies in unwiderleglicher Weise.

Im September kommt der Regen.
Wohl dem Bauer stets gelegen;
doch wenn er den Winter trifft,
ist er grad so gut wie Gift.

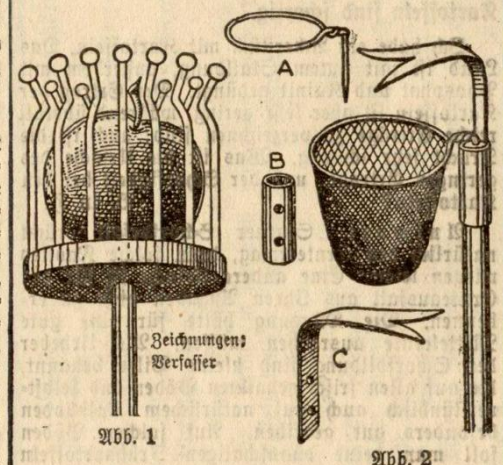
Auf einem Felde von 1 ha Größe waren 400 Doppelzentner gleichartiger Hofmist angefahren und gebreitet worden. Je nachdem, ob er nach vier Tagen, einem Tag, sechs Stunden oder sofort eingepflügt wurde, betrug der Verlust 36, 21, 16 oder 0 vom Hundert des Düngewertes oder, in Kilogramm Salpeterdünger ausgedrückt, 513 = 250 Zentner je Viertelhektar, 300 = 150 Ztr. je Viertelhektar, 227 = 125 Zentner je Viertelhektar oder 0. Die Verluste waren bei Sonnenschein höher als bei trübem Wetter.

Bohnen- und Erbsenkrankheit des Gartens kann bei der vorwintlichen Bodenbearbeitung untergegraben werden, da in den Wurzelreften wertvolle Knöllchen sitzen, die den Stickstoff der Luft in sich zur Pflanzennahrung umsetzen. Das ist eine nützliche Eigenschaft aller Schmetterlingsblütler. Wer diese Rückstände nicht untergraben will, schneide sie als Streustoff ab, lasse aber gerade die Wurzelteile im Boden zurück. Auch alle Haustiere, vom Kaninchen bis zum Mastochsen, fressen dieses Bohnen- und Erbsenheu und verwerten es so, andernfalls wäre es gut, in den Komposthaufen mit eingegraben zu werden. Gro.

Ferkelkruken. Beim Ferkelkruken spielen ebenso wie beim Ferkeldurchfall die Haltungsfelder eine große Rolle. Einwandfreie Fütterung und Stallverhältnisse sind Vorbedingung für die Gesunderhaltung der Nachzucht in jedem Schweinebestande. Im anderen Falle tritt der übliche Ferkelkruken auf, begleitet von Nabelschmerzen, Durchfall, Hautveränderungen in Form von schwärzlichen Vorken und Schuppen oder nässenden Ausschlägen, die vornehmlich am Rücken und Kopf auftreten. Bei vorgeschrittener Krankheit erscheint der Kopf im Vergleich zum Körper unförmig groß, das Vorderviertel ist zusammengesunken, der Rücken spitz, die Kruppe hoch, und der Schwanz wird nicht geringelt, sondern hängt schlaff nach unten. In diesem Zustand bieten die Tiere das typische Bild von Krümmern. Bedingt werden diese krankhaften Veränderungen, wie bereits gesagt, fast immer durch schlecht eingerichtete Ställe, in denen sich die Tiere Erkältungen und Katarre der Luftwege und des Darmes zuziehen. Bei der Luftwucht der Ferkel muß man stets bedenken, daß die Ferkel vor der Geburt auf einer Temperatur von 38,5 bis 40 Grad im Mutterleib gehalten wurden und daß ihnen daher unbedingt Gelegenheit gegeben werden muß, in eine warme Bettstreu einzukriechen, besonders da sie in den ersten Wochen über keinen äußeren Schutz verfügen. Ein zu frühes Absetzen der Ferkel ist zu vermeiden und es darf ihnen nur einwandfreies, leichtverdauliches, gehaltvolles Futter in mäßigen Mengen, wenn möglich warm aus peinlich sauberen Futtergefäßen gereicht werden. Günstig wirkt sich stets die gleichzeitige regelmäßige Beigabe von Bramblau zum Futter aus. Sobald es die Witterung erlaubt, ist den Tieren Weidegang zu gewähren, da ausgiebige Be-

wegung und Sonnenbelichtung auf der Weide, in Verbindung mit der günstigen und vielseitigen Zusammenfügung des Weidefutters unerlässliche Faktoren bei der Vorbeugung von Krankheiten, besonders von Krankheiten der Atmungsorgane sind.

Einfache Obstpflocker. (Mit Abbildung.) Äpfel und Birnen, die für den Winter aufbewahrt werden sollen, müssen sehr sorgfältig gepflückt werden, damit sie keine Druckstellen und sonstige Verletzungen erhalten. Bei hohen Bäumen, wenn es gilt, aus den Spitzen derselben oder von den Enden weit ausladender, hochstehender Zweige die Früchte zu ernten, müssen Pflückgeräte zur Anwendung kommen. Der in Abbildung 1 dargestellte Obstpflocker besteht aus einem kreisrunden Brettchen, welches mittels einer Schraube auf langem Holzstiel befestigt ist. In das Brettchen von etwa 12 bis 15 cm Durchmesser wird ringsum, etwa 1 bis 1½ cm vom Rande entfernt, ein Kranz von wenigstens 10 cm langen Drahtstiften eingeschlagen, welche dann mit einer Zange, erst nach innen und dann nach außen gebogen werden, wie aus der Abbildung ersichtlich. Sehr vorteilhaft ist es, diese Stifte mit Stoff oder Wolle zu umwickeln, weil dadurch eine Verletzung der Früchte vermieden wird. Eben solche gute Dienste leistet der in der Abbildung 2 gezeigte Pflöcker. In ein Stück Eisenrohr (B), ebenso in ein Stück Bandstahl (C) läßt man vom Schlosser je zwei Löcher bohren, nachdem das Eisen in der aus der Abbildung ersichtlichen Weise gebogen und ausgeglichen ist, dann schiebt man das Rohr über das obere Ende einer langen Stange, zwingt das Bandstahl zwischen Stange und Rohr, und zwar so, daß Loch auf Loch zu



Zwei praktische Obstpflocker

liegen kommt, und befestigt das Ganze durch Schrauben oder Nägel. Alsdann biegt man aus starkem Eisendraht einen Ring (A), näht daran ein Netz und versenkt die zusammengesetzten Enden des Drahtes in die Stange, wozu man ein Loch bohrt. Das gabelstirnig ausgechnittene Eisen führt man bei der Ernte über den Stiel der Frucht und knickt diejen durch eine leichte Drehung der Stange ab. Die Frucht fällt in den Beutel, ohne irgendwelche Beschädigung zu erleiden.

Der Geflügelhof im September. Ehe die ungünstige Herbstwitterung beginnt, sind die Jungheunen, die seither in leichten Ställen oder von Wagen auf der Weide waren, in die Legeställe zu bringen. Nimmt man das Umfallen Ende des Monats vor, so ist dies meist die geeignetste Zeit. Bis dahin können die Hennen abgeerntete Kartoffelschläge, alte Kleckler und anderes Land abgegraben haben. Seder irgend mögliches Weidegang sollte dem Geflügel gewährt werden, denn es ist wie

keine andere Tierart in der Lage, Nährstoffe in Form von Würmern, Insekten, Abfallkörnern usw. aufzufinden, die sonst verloren gehen. Zu spätes Umfallen zu einer Zeit, in der ein Teil der Jungheunen schon mit dem Legen begonnen hat, bewirkt oft ein Auslegen der Legefähigkeit oder gar Halsmauser. Solche Störungen sollte man aber unbedingt vermeiden, da sie leicht den winterlichen Eierlegen in Frage stellen. — Auch in bauerlichen Geflügelhaltungen, in denen seither gewöhnlich Alt- und Jungheunen durcheinander liefen, sollten beide bis zum Herbst getrennt bleiben. Erst wenn alle zwei- und mehrjährigen Hennen abgeschlachtet sind, was vor der Mauser geschehen sollte, und der nötige Platz im Stall ist, kommen die Jungheunen zu den zurückbleibenden einjährigen Tieren. Durch diese Trennung wird vermieden, daß die Rücken von den stärkeren Alttieren beim Fressen zurückgebeissen werden und dann oft noch im Spätherbst, wenn sie bereits mit Legen beginnen sollten, schlecht entwickelt umherlaufen. Diese schwächlichen Jungheunen legen während des ganzen Winters nicht und fangen erst an, wenn die Eierpreise längst abgesunken sind. — Die Fütterung der Jungheunen muß nun so sein, daß die Tiere von Ende September—Anfang Oktober ab langsam zu legen beginnen. Sie wird also allmählich eiweißreicher als beim seitherigen Weidegang gestaltet. Die endgültige Legemischung, die am besten den ganzen Winter über ohne Änderung gegeben wird, soll etwa 20—25 % eines fertigen Eiweißkonzentrats enthalten. Der Rest besteht aus Getreidegersten, Weizenkleie, Roggenmehl und Kartoffelschalen. Wer frische gekochte Kartoffeln zur Verfügung hat, der verfährt von diesen (anstatt Flocken) etwa 40 g je Huhn und Tag mit einem Teil des fertigen Mischfutters vermischt. Die abendliche Körnergabe bemesse man so, daß die Hühner gut gesättigt die Stange aufsuchen, was mit 50—55 g erreicht wird. — Schlecht bewachte Ausläufe können nun noch umgegraben und mit einer geeigneten Grasamennischung, die am besten durch die zuständige Landesbauernschaft zusammengestellt wird, angefüllt werden. Auch lohnt sich noch eine zweite und dritte Ausaat Winterspinat für die nächstjährige Rükenaufzucht. — Die Diphtherie-Schutzimpfung, die vor allem in größeren Hühnerbeständen zu empfehlen ist, wird zu Anfang des Monats vorgenommen.

Bohnen mit Äpfeln. Schneidebohnen werden abgezogen, in drei Teile geschnitten, abgewaschen und in kochendem, leicht gesalzenem Wasser handvollweise weichgekocht. In derselben Zeit kocht man Äpfel, die man geschält, vom Kernhaus befreit und in Viertel geschnitten hat, mit Zucker und etwas Zitronensaft in Wasser weich, läßt sie aber nicht zerfallen. Nun röstet man Mehl in Butter gelblich und rührt es mit Essig und der Bohnenbrühe klar, salzt etwas und gibt diese gut abgeschmeckte Lunkle über die weichgekochten, abgeseihten Bohnen. Wenn sie damit durchgekocht sind, mischt man die Äpfel mit ihrer kurz eingekochten Lunkle darunter, läßt alles nochmals aufquellen und gibt es zu Tisch. Man rechnet den vierten Teil soviel Äpfel wie Bohnen. Frau U. in L.

Jägerkohl. Weißkraut wird gehobelt und mit ausgelassenem Speck und reichlich saurer Sahne weichgedämpft. In die Soße, die mit Essig, Pfeffer, Salz und einer Prise Zucker abgeschmeckt wird, schneidet man heiße Salzkartoffeln. Kraut und Kartoffeln nimmt man zu gleichen Teilen, gut durchmischt läßt man das Gericht nochmals durchkochen und gibt noch eine Meißerpinde Rosenpaprika daran. Sehr gut schmeckt der Jägerkohl zu Bratenresten und zu Schweinekeulettens. E. S.

Kann der Völkerbund einen Krieg verhindern?

Scharfe Erklärung des italienischen Vertreters in Genf

Unter großem Aufmarsch von Photographen, Filmoperateuren und auffallend viel Publikum versammelte sich am Mittwochnachmittag der Rat des Völkerbundes zur Verhandlung über den abessinisch-italienischen Konflikt. Nach einer kurzen geheimen Beratung trat der Völkerbundsrat zu seiner angekündigten öffentlichen Sitzung zusammen. Der Ratspräsident, der argentinische Gesandte in Bern, Ruiz Guinazu, leitete zunächst mit, daß der Spruch des italienisch-abessinischen Schiedsgerichts über den Fall von Ual-Ual als einstimmige Entscheidung der fünf Schiedsrichter nunmehr vorliege und den Mitgliedern des Völkerbunds baldigst mitgeteilt werde. Nach einigen Bemerkungen des Präsidenten über die Geschäftsordnung erhielt dann sofort der englische Völkerbundsminister Eden das Wort zu seinem Bericht über die Pariser Verhandlungen.

Die Erklärung Edens bestand aus zwei deutlich getrennten Teilen: dem mit der französischen Regierung einigten Bericht über die Pariser Verhandlungen und der Erklärung der englischen Regierung. Im ersten Teil wiederholte Eden in großen Zügen den Verlauf der englisch-französisch-italienischen Verhandlungen in Paris und das Angebot eines vom Völkerbund organisierten französisch-italienischen „Beistandes“ für Abessinien, bei dem den italienischen Interessen in weitestem Maße Rechnung getragen werden sollte.

Im Namen der englischen Regierung betonte er dann, daß England alles tun würde, um die friedliche Regelung des Konfliktes zu sichern, und daß es sich seiner Verpflichtungen aus der Völkerbundsatzung, die alle Regierungen binde, bewußt sei. Er betonte außerdem, daß von einem politischen oder wirtschaftlichen Konflikt zwischen Italien und England nicht die Rede sein könne; England sei überzeugt, daß seine besonderen Interessen auch künftig von Italien geschützt würden. England handele nur als Mitglied des Völkerbundes.

Der französische Ministerpräsident Laval betonte seinerseits, daß Frankreich auf dem Boden der Völkerbundsatzung stehe. Seine Regierung habe sich in der Vergangenheit stärker für den Pakt eingesetzt als Frankreich. Im letzten Jahre seien die Regelung der Saarfrage und die Beilegung der ungarisch-jugoslawischen Frage Erfolge der loyalen Zusammenarbeit der verantwortlichen Mächte gewesen.

Der Rat werde die Beschwerden Italiens über Abessinien sicher mit der größten Aufmerksamkeit prüfen.

Laval schloß mit folgenden Worten: Wir alle haben den Willen, für die Verpflichtungen des Paktes einzutreten, wir alle wollen den Frieden.

Anschließend ergriff der italienische Vertreter, Baron Aloisi, das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er unter Hinweis auf die italienische Denkschrift ausführlich begründete, warum Italien die in Paris gemachten Vorschläge nicht habe in Betracht ziehen können. Er gab einen historischen Überblick über die Entwicklung der italienisch-abessinischen Beziehungen in den letzten 50 Jahren, um nachzuweisen,

daß Abessinien sich ständig der schweren Verletzung seiner vertraglichen Verpflichtungen schuldig gemacht habe,

und ein „barbarischer Staat“ sei, der weder seine Handlungen noch das Verhalten seiner Untertanen in Gewalt habe.

Aloisi schloß mit folgenden Worten: „Da es sich um die Lebensinteressen und um eine Angelegenheit allerersten Ranges für die italienische Sicherheit und Zivilisation handelt, würde die italienische Regierung ihre grundlegenden Pflichten verletzen, wenn sie nicht endgültig Abessinien ihr Vertrauen entziehen würde und wenn sie sich nicht jede Freiheit des Handelns vorbehalten würde bis zu allen Maßnahmen, die für die Sicherheit der Interessen Italiens notwendig werden könnten.“

Nach Aloisi erhielt der abessinische Delegierte, Professor Zege das Wort zu einer langen Rede, in der er zunächst die Erklärungen des englischen und französischen Delegierten begrüßte, die ganz im Rahmen der abessinischen Politik lägen. Er sei aber erkannt über die Anklage Italiens, die in vollem Umfange ungerechtfertigt sei.

Es sei eine ernste und gefährliche Sache, wenn man innerpolitische Angelegenheiten eines Landes im Völkerbundsrat erörtere und daraus den Schluß ziehe, die Anklage gegen ein Land zu erheben und es Gewaltmaßnahmen unterwerfen zu wollen.

Professor Zege erörterte dann noch einmal das ganze Verfahren, in dessen Verlauf der Zwischenfall von Ual-Ual eine Rolle gespielt habe. Auf Grund der von dem Schiedsgericht ergangenen Entscheidung betrachte er Abessinien nicht als schuldig. Die Angelegenheit Ual-Ual sei damit im allgemeinen erledigt, und man könne jetzt nach seiner Auffassung zu einer Erörterung kommen, in welcher die italienisch-abessinischen Gegensätze überwunden werden könnten. Jedenfalls müsse der Völkerbundsrat jetzt zeigen, ob er die Macht zur Verhinderung eines Krieges habe.

Nach einer kurzen Erklärung des spanischen Vertreters, der die Anwendung des Paktes zur Aufrechterhaltung des Friedens forderte, schloß der Ratspräsident die Sitzung mit dem Bemerkten, daß die abessinische Regierung zweifellos zu den Erklärungen des italienischen Vertreters Stellung zu nehmen wünsche. Der Rat werde deshalb erneut zusammentreten. Der Zeitpunkt werde noch bekanntgegeben werden.

Die italienische Denkschrift.

Die römische Presse veröffentlicht die umfangreiche Denkschrift zum Abessinienkonflikt, die die italienische Regierung in Genf vorlegen wird. Vier Gesichtspunkte, so heißt es in der Denkschrift, hätten in den letzten 40 Jahren die Beziehung zwischen Abessinien und Italien stark belastet:

1. die abessinische Weigerung, eine endgültige Grenze zwischen dem eigenen Gebiet und den italienischen Kolonien zu ziehen, und die fortgesetzte unzulässige Besetzung italienischen Gebietes durch Abessinien;

2. die fortgesetzte Beschränkung der Immunität der diplomatischen und konsularischen Vertreter Italiens in Abessinien;

3. die fortwährende Mißachtung des Lebens und des Besitzes der italienischen Staatsangehörigen in Abessinien, denen eine wirtschaftliche Weiterentwicklung verhindert wurde;

4. gewalttätige Eingriffe gegen Leben und Besitz italienischer Staatsangehöriger auf eigenem italienischen Boden.

Diese vier Punkte rechtfertigen die Forderungen der italienischen Regierung, daß Abessinien offen und abichtlich Italien gegenüber alle übernommenen Vertragsverpflichtungen verlegt habe. Der zweite Teil der Denkschrift befaßt sich mit der Stellung Abessiniens zum Völkerbund.

Einen breiten Raum nimmt in der Denkschrift die Behandlung der in Abessinien angeblich heute noch herrschenden Sklaverei ein.

Hierzu werden als Kronzeugen zahlreiche englische Politiker und Schriftsteller angeführt.

Die italienische Regierung kommt dann zu folgenden Schlußfolgerungen: Italien habe in diesem Memorandum in erster Linie den Stand der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien erläutern wollen und habe gleichzeitig den Beweis der Nichtinnehaltung internationaler Verpflichtungen durch Abessinien gegeben. Kein Mitglied des Völkerbundes könne die Rechte des Völkerbunds paktes anrufen, wenn es nicht seine eigenen Pflichten erfüllt habe. Die Zulassung Abessiniens zum Völkerbund sei in dem guten Glauben erfolgt, daß Abessinien eine internationale Zusammenarbeit wünsche und innehalten werde.

Abessinien habe mehr als einmal bezeugt, daß es nicht die erforderlichen Eigenschaften besitze, dem Völkerbund anzugehören. Der Völkerbund würde gegen seine eigenen Aufgaben verstoßen, wenn er nicht davon Kenntnis nehme. Abessinien habe systematisch alle mit Italien abgeschlossenen Verträge verletzt.

Abessinien bilde daher für Italien eine ständige, gegenwärtige und dauernde Gefahr, da es seine ostafrikanischen Kolonien bedrohe. Diese Gefahr sei dadurch erhöht worden, daß die abessinische Regierung sich des Freundschaftsvertrages mit Italien vom Jahre 1928 gegen Italien bediene, um sich weiter zu bewaffnen. Abessinien habe sich daher mit seinem Verhalten offen außerhalb des Völkerbunds paktes gestellt und habe sich des ihm bei seiner Aufnahme in den Völkerbund gezeigten Vertrauens unwürdig erwiesen. Wenn sich daher Italien gegen einen derartig unerträglichen Tatbestand auflehne, verleihe es dadurch seine eigene Unversehrtheit, aber auch gleichzeitig das Prestige und den guten Namen des Völkerbundes.

das Zeichen eines „militaristischen“ Denkens, sondern das Symbol einer Eingliederung der Menschen in eine bestimmte Aufgabe.

Was in Deutschland vor sich gegangen ist und noch vor sich gehen wird, ist nicht diktiert von irgendeinem bösen Willen noch irgendeiner engstirnigen Betrachtung der Dinge, sondern ist etwas, was lebensnotwendig zur Errettung des deutschen Volkes aus der Schande der letzten Jahre war.

Ein Telegramm Blombergs an Dr. Ley.

Der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg hat an Reichsleiter Dr. Ley folgendes Danktelegramm gerichtet:

Für Ihre und der Deutschen Arbeitsfront Glückwünsche zu meinem Geburtstag danke ich herzlich. Der deutsche Soldat wird es nie vergessen, daß er die Grundlage seiner Kraft in der Einigkeit und Schicksalsverbundenheit wiedergefunden hat, die das deutsche Volk seinem Führer verdankt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. September 1935.

Abmeldung zum Arbeitsdienst.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Reichs- und preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben bestimmt, daß die nach dem Reichsarbeitsdienstgesetz einberufenen Dienstpflichtigen sich bei der zuständigen Meldebeförderung persönlich unter Vorlage des ihnen vom Meldeamt für den Arbeitsdienst zugegangenen Einberufungsschreibens abzumelden haben.

10000 Industriearbeiter als Gäste der Arbeitsfront auf dem Reichsparteitag 1935.

Dr. Ley hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSD. „Kraft durch Freude“ beauftragt, 10000 deutsche Arbeiter aus Industrie und Grenzgaue zum diesjährigen Reichsparteitag nach Nürnberg zu bringen. Die Teilnehmer werden in den einzelnen Gaue ausgewählt und erhalten diese Reise als besondere Ehrung der Deutschen Arbeitsfront.

Gautagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Bad Deynhausen.

Heldenehrung ist von jeher die heiligste Verpflichtung und vornehmste Aufgabe des deutschen Volkes gewesen. Es führt ein gerader Weg von den altgermanischen Kultstätten, die den toten Helden geweiht waren, hin zu der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge der die Gräber unserer gefallenen Helden des Weltkrieges jenseits der Reichsgrenzen im Auftrage des ganzen Volkes betreut. Wie ernst der Volksbund diese Verpflichtung aus der Tradition unseres Volkes nimmt, davon wird die Gautagung des Gauess Westfalen-Nahgebiet und Hesse-Raffau, die am 7. und 8. d. M. in Bad Deynhausen stattfinden wird, Zeugnis ablegen.

Bewußt ist diese Arbeitstagung unter den Zeitgedanken „Totenehrung und Heldengräber als Zeugen germanischer Schicksale“ gestellt. Der Besuch des Hermannsdenkmals und die Besichtigung der Eterniteine unter sachkundiger Führung wird ein bedeutungsvoller Auftakt der Beratungen des Gautages sein. Die Tagung erhält durch die Teilnahme des Bundesführers Dr. Eulen, Berlin, der am 7. September, abends in einer öffentlichen Kundgebung im Kurtheater in Bad Deynhausen über die bisherige Arbeit und die große Aufgabe des Volksbundes sprechen wird, ihre besondere Note. Ein Reichswehrkonzert auf der Kurhaus-Terrasse wird den 1. Tag beschließen. Der Sonntag bringt zunächst einen Feldgottesdienst, dem die Arbeitstagung im Kurhaus folgt. Im Mittelpunkt der Beratungen werden die Berichte über ein erfolgreiches Arbeitsjahr im Gau Westfalen-Nahgebiet und Hesse-Raffau stehen, dessen markantestes Ereignis die Einweihung des zweitgrößten deutschen Soldatenfriedhofes Mäsfem noch in aller Erinnerung ist. Die Gautagung in Bad Deynhausen wird die gewaltige Aufgabe des Volksbundes, deutsche Soldatengräber würdig auszumachen und deutschen Helden in fremder Erde eine ewige Heimat zu schaffen, ein gutes Stück vorwärts bringen.

Vorträge der Außenhandelsstelle für Südwestfalen zu Hagen.

Dr. Hagen. Die Außenhandelsstelle für Südwestfalen Hagen teilt mit: Der deutsche Konsul vom General-Konsulat in Kalkutta, Herr von Selzam, wird am Mittwoch, dem 18. Sept. 1935, vormittags 9 Uhr im Gebäude der Außenhandelsstelle für Südwestfalen zu Hagen, Bahnhofstr. 18, über die deutschen Exportbeziehungen mit Britisch-Indien sprechen. Die Teilnahme an dem Vortrag steht jeder am Export mit Britisch-Indien interessierter Firma frei. Die Außenhandelsstelle bittet um vorherige kurze Anmeldung. Im Anschluß an den Vortrag sind vertrauliche Einzelbesprechungen vorgesehen.

Halver

—! Lichtspiele Karlsruhöfe. Das Wochenendprogramm bringt mit der Ufa neue Quellen des Vergnügens! Die Ufa, die jahraus, jahrein auf das Publikumswohl bedacht ist, und in stetem Wechsel Ernstes und Heiteres zur Unterhaltung und Ablenkung bringt, hat mit ihrer neuen großen Schöpfung „Prinzessin Turandot“ eine neue Filmgattung entdeckt und einen neuen Filmstil gefunden. Prinzessin Turandot ist ein Produkt dichterischer Phantasie und lebendiger Wirklichkeit, sie führt in ein traumhaft schönes Niemandsland zu Menschen mit unseren Eigenschaften, Vorzüge und Schwächen, zu Mutigen und Verliebten, Stolzen und Zärtlichen, Ehrlichen und Gaunern, Charakteren und Pantomimhelden. Prinzessin Turandot ist ein Heiter-ernstes Spiel um die große Liebe in der poetischen, malerischen, bizarren Welt einer chinesischen Festung vor „1001 Jahr“. Käthe von Nagy und Willy Fritsch, Paul Kemp, Inge Liss usw. schenken Stunden köstlichen Lebens, höchsten Entzückens und lauten Lachens! — Als zweiter Film läuft über die Leinwand: „Das Flötenkonzert von Sanssouci“. In der herrlichen Verkopierung Otto Gebühr gewinnt die Gestalt Friedrich des Großen Leben von greifbarer Echtheit. Mit wachsender Begeisterung glaubt man hier wirklich den König zu sehen und zu hören als den geistvollen Gesellschaftler von Sanssouci, als überlegenen Politiker unter den Diplomaten, als wagemutigen Führer vor seinen Generalen und als warmfühlenden Menschen unter seinen Getreuen — ein Leben von unwiederbringlicher Größe und Schönheit. — Dazu kommt ein Beiprogramm. Die Vorführungen sind wie bekannt am Samstag abend und Sonntag nachmittag und abend.

Brügge

—: Pfarrer Geffen wird am Sonntag, dem 22. Sept. seine Abschiedspredigt halten. Er legt damit sein Seelsorgeramt nieder. Pfarrer Geffen wird seinen Ruhestand in Bonn verleben.



Der finst man,
nach fröhlich wünsch
Es ab brygnst,PA,
nomm Din ihm
dov Labm so
lunne romst,PA!

Dr. Oetker - Pudding

nimm mal vundm vumymistant: im Glerb!

Bild-Propaganda Pudding mit
Frühlingssinn Pudding von
Dr. August Oetker Bielefeld.

—: Zehnerkarte. Die Reichsbahn hat eine bemerkenswerte Neueinrichtung geschaffen durch die Einführung der Zehnerkarte, die bereits auf verschiedenen Bahnhöfen zur Ausgabe gelangt sind. Hoffentlich bleibt Brügge und Lüdenscheld nicht unberücksichtigt!

—! Am letzten Dienstag hatte unsere Frauenhilfe zum zweiten Male eine Altenfeier veranstaltet. 25 Männer und 24 Frauen waren der Einladung gefolgt und nahmen an den schön geschmückten Tischen Platz. Bei dem „Appell“ stellte sich dann heraus, daß der älteste der Anwesenden 86 Jahre alt war. Außerdem sind noch 25 Männer und Frauen in der Gemeinde, die über 70 Jahre alt sind. Mit einem Choral und biblischer Betrachtung über Psalm 90 begann die Feier, nachdem durch ein Gedicht die Gäste begrüßt waren. Zu dem dann folgenden Kaffeetrinken waren nicht weniger als 29 Kuchen gestiftet worden. Große Freizeit und Freude bereiteten 2 Aufführungen aus der „Jugendzeit“: 1. Max und Moritz Heldeleben bei Witwe Wolde — und das Kartoffellied, die wirklich allerliebste waren. Es sang dann noch sehr schön der Frauenhilfschor. Mit feinen Chören wechselten die alten schönen Lieder unseres Volkes. So war schnell die Stunde des Scheidens gekommen, die bei allen ausklang in den Wunsch: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“

—: Starker Verkehr auf der Holmebahn. Infolge des Blumenkorpos in Dahl war auf der Reichsbahn im Holmetal ein Verkehr, wie sehr selten und die Eisenbahn hätte ein Geschäft machen können, wenn man etwas kaufmännisch vorgegangen wäre. Statt Sonderzüge von Brügge bis Dahl fahren zu lassen, wie es in Hagen der Fall war, ließ man die fahrplanmäßigen Züge derart überlasten, daß man es in den Wagen kaum aushalten konnte, weil die Federen aufschlugen und außerdem erlitten die Durchgangszüge Verspätungen bis zu einer halben Stunde. Das sollte bei der Reichsbahn tatsächlich heute nicht mehr vorkommen.

Kierspe

ke. Wirtschaftskundliche Fahrt. Am Donnerstag, dem 12. d. M. findet die erste wirtschaftskundliche Fahrt der Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung — Berufsgruppe Gaststättengewerbe — statt. Es ist beabsichtigt, der Gastwirtschaft in Köln einen Besuch abzustatten. Am Nachmittag soll der zoologische Garten und der Gärtnerei in der schönen Rheinstraße besichtigt werden. Die geschlossene Abfahrt für die Teilnehmer aus dem Holmetal erfolgt morgens 9 Uhr ab Kierspe-Bhf. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt RM 3.—. Regie Beteiligung aller Betriebsführer mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern wird erwartet. Anmeldungen wolle man sofort beim Berufsleiter, Ortsgruppenleiter Pg. Friedr. Rich. Plate in Kierspe abgeben. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß durch den Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der Pg. Friedr. Rich. Plate aus Kierspe zum Ortsgruppenwalter des Gaststättengewerbes im Bereiche der Ortsgruppen Kierspe, Kierspe-Bhf. und Nünshaus ernannt ist.

ke. Was nützt mir ein schöner Garten... Unaufhörlich klingt das Klageklage über Obst- und Gartendiebstähle. Einem Anwohner des Oberdorfes wurde nachts der Birnenbestand entwendet. Hoffentlich gelingt es diese lichtscheuen Elemente einmal zu stellen.

—! Lichtspiele Kierspe überraschen uns am Samstag, dem 7. und Sonntag, dem 8. September mit einem Großfilm „Ein Mann will nach Deutschland“. Daneben läuft ein Militärfilm, betitelt „In der Heimat gibt's ein Wiedersehen“. Das weitere besagt das in der Freitagausgabe erscheinende Inserat.

pn. Hagen. Bäume unter Naturchutz. Wie jetzt bekannt wird, sind durch Verordnung des Oberbürgermeisters Better vom 30. April 1935 über die Sicherung von Naturdenkmälern im Stadtgebiet Hagen zahlreiche stattliche Baumriesen unter Naturchutz gestellt worden.

pn. Gevelsberg. Neue Autobuslinie Silschede—Haglinghausen. Am 1. September wurde die neue Autobuslinie der Straßenbahngesellschaft Ennepe Silschede—Haglinghausen mit folgendem Fahrplan eröffnet: Ab Silschede Denkmäl 5 Uhr und 15.40 Uhr und ab Haglinghausen 5.45 und 15.30 Uhr.

pn. Milspe. Goldmünze gefunden. Einen seltenen Fund machte man in der Nähe des Bahnhofes Milspe. Hier wurde eine aus dem 18. Jahrhundert stammende Goldmünze gefunden, die die Jahreszahl 1783 trug und lautet auf 4 Stüber.

pn. Schwelm. Kreislandwerkerschaft Schwelm. Durch die Verordnung vom 18. Januar 1935 ist im Handwerk der sogenannte große Befähigungsnachweis eingeführt. Es können nur solche Personen selbständig werden im Handwerk, die eine Meisterprüfung abgelegt haben. Darüber hinaus ist bestimmt worden, daß diejenigen bis spätestens 31. Dezember 1939 die Meisterprüfung abzulegen haben, die am 23. Januar 1935 bereits ein Handwerk selbständig ausübten, aber nach dem 1. Januar 1900 geboren sind. Die Gelegenheit, die Meisterprüfung abzulegen ist wieder da. Ende September beginnt ein Meisterkursevorbereitungskursus. In den Abendstunden soll der Unterricht in der Schwelmer und Gevelsberger Berufsschule erteilt werden. Bis zum 10. September nimmt die Kreislandwerkerschaft Meldungen dazu entgegen.

pn. Hattingen. Selbstmordversuch am Grabe seines Kindes. Auf dem Grabe seines Kindes wurde ein etwa 42 Jahre alter verheirateter Mann schwerverwundet aufgefunden. Er zeigte Schnittwunden sowie Vergiftungserscheinungen. Nachdem er zunächst in die Gerätehalle geschafft worden war, wurde er von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus eingeliefert. Wie wir hören, soll sich der Mann bereits auf dem Wege der Besserung befinden.

Hemer. 11jähriger Junge überfahren und getötet. Am Sonntag früh ereignete sich auf der Märkischen Straße ein tödlicher Verkehrsunfall, unterhalb Haus Hemer, dem der elfjährige Sohn der Eheleute Schröder aus Höllingen zum Opfer fiel. Ein aus Richtung Dese kommender Personentransportwagen aus Menden geriet aus bisher ungeklärter Ursache auf die linke Straßenseite, wo auf dem Bankett der Junge mit seinen Eltern in gleicher Richtung ging. Der Junge wurde von dem Wagen erfasst und derart heftig zu Boden geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die polizeilichen Feststellungen über die Ursache und Schuldfrage des Unglücks sind im Gange.

DN. Hüten. Hüftener Herbstausstellung 1935. „Tiere — einst und jetzt“. In der Zeit vom 5.—15. Sept. wird in Reheim eine große Ausstellung „Tiere — einst und jetzt“ gezeigt. Den Bemühungen der Ausstellungsleitung ist es gelungen, aus der Effener Volksausstellung „Mensch und Tier im deutschen Lebensraum“ einen großen Teil besonders ausgewählter Prachtstücke zu einer Sonderchau des Sauerlandes nach Hüften zu erhalten. Unter Mitwirkung der Effener Ausstellungsleitung geht der Aufbau der Ausstellung in den Räumlichkeiten des Hüftener Gesellenhauses seiner Fertigstellung entgegen. Es ist der Zweck der Ausstellung, die Liebe zur Tierwelt zu vertiefen, das Verständnis für natürliche Bindungen zu

fördern, Belehrung und Anregung zu spenden und Freude und Spannung zu bereiten. Die Sonderchau, die nur noch in Hüften und dann im nächsten Jahre letztmalig in Stuttgart gezeigt wird, will durch eindrucksvolle Darstellung mit lebendem und totem Material mitwirken an der geistigen und wirtschaftlichen Erneuerung unseres Vaterlandes. Sie bietet eine für das Sauerland außergewöhnliche Gelegenheit und wird das besondere Interesse aller Naturfreunde, insbesondere unserer sauerländischen Jäger, finden. Der Direktor der Ausstellungsgesellschaft Essen, Bürgermeister i. R. Pieper, wird am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, die Ausstellung eröffnen.

—! Dortmund. Riesengurke. Ein selten großes Exemplar einer Gurke wurde in der Gärtnerei Gerlach-Lütgen-Dortmund gezogen. Hatte sie doch die ansehnliche Größe von 65 cm und ein Gewicht von 4½ Pfund und ist sie somit wohl eine Seltenheit.

Weiterarbeit am Mustelflugzeug

Die Mustelflugzeugflieger in Berlin — 3000 Mark Anerkennungsprämie des Reichsluftfahrtführers
Berlin, 5. September.

Der Reichsluftfahrtführer Oberst Loerzer empfing in Berlin den Piloten Dünnebeil und die beiden Konstrukteure des in Frankfurt a. M. vorgeführten Mustelflugzeuges, die Dessauer Ingenieure Gaeßler und Willinger, zur technischen Berichterstattung. Bei dieser Gelegenheit sprach ihnen Oberst Loerzer auch im Namen des Reichsministers für Luftfahrt den Dank für ihre Leistungen aus. Darüber hinaus überreichte er ihnen im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtminister in Anerkennung ihrer mit dem Mustelflugzeug erzielten Flugleistungen und zur Förderung der weiteren Arbeiten 3000 Mark. Eine gleich hohe Summe hatten sie bereits von der Polytchnischen Gesellschaft als Anerkennungsprämie erhalten.

Die jungen Pioniere dieses neuen Zweiges des Luftsports wurden im Anschluß an diesen Empfang den Vertretern der Berliner Presse im Flugverbandshaus vorgestellt. Sie wollen nun, der geldlichen Sorge enthoben, in aller Stille an der Vervollkommenung des Apparates weiterarbeiten.

„Rhön-Vater“ Ursinus, der Vorkämpfer des Segelfluges in Deutschland, erzählte von den denkwürdigen Tagen von Frankfurt. Man muß sich einmal klar machen, so sagte er, was es bedeutet, eine Maschine im Gewicht von mindestens einem Zentner ohne jede motorische Kraft eine Zeitlang überhaupt in der Luft zu halten.

Nachdem wir nun wissen, daß der Menschenflug im Bereich des möglichen liegt, spielt die Zeit für uns keine Rolle mehr. Wir werden sie aber in stiller und zäher Arbeit zu nutzen wissen, abseits aller Sensationshysterie, die uns nie gelegen hat und die der Sache nur schaden kann.

Der Bau des Flugzeuges wurde, wie die Konstrukteure Gaeßler und Willinger erzählten, bei der Fliegerortsgruppe Halle begonnen und in der Dessauer Werkstatt des DVV abgeschlossen. Die ersten Versuche wurden ohne Luftschraube in Dessau unternommen.

Von Dünnebeil erfährt man, daß die Bedienung des Apparates besonders schwierig ist, da man alle Steuer mit den Händen bedienen und gleichzeitig mit den Füßen unablässig treten muß.

Ordensbruder vergeht sich an schwachsinigen Böglingen.

Vor der auswärtigen Großen Strafkammer in Neuwied hatte sich der bisherige Ordensbruder J. v. von der Franziskanerengemeinschaft in Waldbreitbach zu verantworten, der am 5. April in Linz unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden war, sich an den ihm unterstellten Pöhlern des St. Antoniusbaues in Linz fittlicher Verfehlungen schuldig gemacht zu haben. Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme wurde der Angeklagte, der im 43. Lebensjahre steht, sein bürgerlicher Name ist Gustav Hartmann, wegen Verbrechen nach Paragraph 174 Ziff. 1 in einem Falle und wegen Vergehens gegen Paragraph 175 in zwei Fällen zu einer Gesamtsstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

21jährige auf dem Felde ermordet.

Furchtbares Verbrechen eines 15jährigen. Am helllichten Tage wurde in dem Dorf Derscheid im Kreise Landsberg a. d. W. ein furchtbares Verbrechen begangen. Der 15jährige Gerhard Wagner, Berlin-Neukölln, der bei einem Bauern Kartoffeln hachte, überfiel auf dem Felde die 21jährige Meta Nedmann. Er schlug das Mädchen nieder, steckte ihr einen Knebel in den Mund und verging sich an der Wehrlosen. Dann zertrümmerte er dem Mädchen mit einer Wagnerrunde den Schädel und verbarg die Leiche im Grünsutter. Der 15jährige Unhold wurde festgenommen, nachdem die Schwester der Ermordeten das entsetzliche Verbrechen entdeckt hatte. Der Mörder versuchte noch, die Leiche aus dem Versteck wieder hervorzuholen, um sie im Wald zu verscharrten, wurde aber dabei gefaßt und ließ sich widerstandslos abführen. Er zeigte keinerlei Reue über seine Tat und schilderte den Hergang des Verbrechens in allen Einzelheiten. Danach hatte er sich zunächst mit dem Mädchen unterhalten, und als es seine Zudringlichkeiten abwehrte, ihm mit einem Holzpantoffel mehrmals auf den Kopf geschlagen. Aus Zeitungspapier fertigte er rasch einen Knebel, stopfte ihn der am Boden liegenden in den Mund und verging sich an der Wehrlosen. Aus Furcht vor den Folgen seiner Tat riß er dann aus dem Handwagen eine Klinge heraus und erschlug das Mädchen.

Rühne Erstbesteigung deutscher Bergsteiger.

Wieder haben zwei Münchener Bergsteiger eine kühne Erstbesteigung durchgeführt. Die Bergsteiger Wiedemann und Hüttenhofer bezwangen in harter fünfstündiger Durchstiegarbeit unter großen Schwierigkeiten erstmals die 600 Meter hohe überhängende und glatte Nordwand des 2706 Meter hohen Hochblaffen im Gebiet des Wettersteins.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

sowie die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptverleger: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell,
beide in Halber.

D. A. VIII. 35. 1684

Zeitungspreisliste Nr. 5 gültig.

Drucksachen aller Art

in sauberster Ausführung
liefert schnellstens

Wilh. Bell jr., Halver.

Gesellschaft „Erfholung“

Unser liebes Mitglied
Herr

Adolf Giersieper

ist am Dienstag, den 3. Sept.
1935 verschieden. Die Einäscherung findet am Freitag,
den 6. September, 16½ Uhr
im Krematorium Hagen-
Delstern statt.

Der Gesellschaftsleiter.

Kostenanschlag- Formulare

für Schreibmaschine und Hand-
schrift empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver.

Zur Erlönerung an die Wieder-
kehr des 80. Geburtstages

Amt Kierspe.

Die genehmigte Hauptfassung
des Amtes Kierspe hängt vom
6. ds. Mts. ab eine Woche lang im
Gitterkasten des Amtshauses zur
Einsicht aus.

Kierspe, den 3. September 1935.

Der Amtsbürgermeister.
Ruhbier.

DAF. Ortsgr. Halver. Handel und Gewerbe.

Samstag abend 8½ Uhr
bei Geschw. Fasbender dringende

Berammlung.

Drts. walter der DAF.: Böhle.

Das Ende vom Lied:
richtiggeh. Negerkraushaar,
wenn die Dauerwelt nicht
sorgfältig gemacht werden.
Deshalb lieber gleich zum
erfahrenen Fachmann.

bülling

HAGEN, im Herzen der Stadt
ELBERFELDER STR. 12

Ludwig Ganghofer's

Lesen Sie seine prachtvollen, natur-
verbundenen Romane aus der
Bergwelt in den billigen, unge-
kürzten Ganzleinenbänden

zu nur Mk. **2.85**
für den Band.

Der Klosterjäger
Schloß Hubertus
Der Mann im Salz
Das Schweigen im Walde
Die Martinsklause
Edelweißkönig
Der Ochsenkrieg.

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchstraße 5 - Fernsprecher 442.

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preussisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag 4. September 1935
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	303686
16 Gewinne zu 3000 M.	71442 74794 85401 96262 153764 172448
241102 363170	
20 Gewinne zu 2000 M.	25759 29624 51380 142343 169265 221918
260459 280147 308093 388713	
66 Gewinne zu 1000 M.	10331 20170 22851 26345 160504 166437
178076 179507 187086 188315 205316 209659 219833 219926 222413	
259295 271288 276488 280473 290035 302048 313717 314978 347043	
358056 362033 378030 382116	
80 Gewinne zu 500 M.	29866 6215 23017 30185 42444 71679 77666
82226 88798 97226 104196 107829 114334 137280 141538 161263	
189412 190765 195371 201796 205255 214621 217007 225557 233986	
237913 261391 285673 293172 300838 303331 304956 313406 315462	
323020 329444 334843 345861 386082 390198	
374 Gewinne zu 300 M.	1563 3841 6648 9312 12556 15787 17348
17904 19894 24571 24612 32000 32130 32631 34960 35726 39559	
39943 40335 40667 43012 46725 49654 53747 56744 61291 61329	
66324 67833 70905 71251 72447 74215 75074 76773 78870 79840	
84540 89613 89800 90008 9812 102327 106654 106734 109750	
112411 118642 116229 120480 120745 122107 122249 122414 123411	
124262 124311 125011 125200 129968 131466 131680 134691 139657	
141975 143070 146256 146286 148573 152642 153139 153845 155163	
158765 159568 160953 161509 162036 163365 165353 167248 170610	
173248 179740 182901 184656 188365 191036 195942 197077 198621	
204444 207549 211046 212321 212544 213889 215674 216526 219558	
225258 223545 225176 226256 226720 227166 234122 234681 237990	
240123 247821 248705 253886 254406 255651 256096 256677 260171	
260767 262548 263299 265047 265373 265499 265974 266792 267171	
272229 272236 276574 277184 281417 282018 283847 284570	
286610 290596 291507 294281 298605 298881 301983 302217	
308126 314220 321362 322797 323403 327282 329073 330371 331336	
334780 334781 336681 339093 341276 345492 345416 345560 346049	
346288 348626 356572 358049 358765 359390 359652 366606 368711	
371065 372207 372924 375170 375000 385687 384912 385038 386044	
392076 393545 395516 395637 399004 399802	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M.
gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	28394 179535
4 Gewinne zu 5000 M.	36294 100662
4 Gewinne zu 3000 M.	286798 315540
14 Gewinne zu 2000 M.	86587 155694 156687 192138 284803
295173 339867	
36 Gewinne zu 1000 M.	12182 16392 41915 86308 89552 104304
114152 179366 200132 232150 257122 279999 321310 354498 379409	
390794 392823 398407	
80 Gewinne zu 500 M.	13135 14691 23978 31538 43178 43456
52894 68029 71317 77653 97626 102768 169964 172293 182011	
201061 208627 217729 219868 225482 227986 256888 262692 266103	
269385 279448 280728 280877 287545 289398 289736 311241 311346	
327503 331296 352367 376932 383377 387008 397881	
330 Gewinne zu 300 M.	2973 5037 6750 8276 10346 11801 14857 15276
15896 16368 17232 18733 18802 21194 22877 25679 26961 29096	
29649 31247 32350 35963 36938 37267 37542 37636 42420 43237	
44956 47417 48272 48605 53021 53580 71182 75651 81761 82553	
82917 89419 94987 95963 96653 98370 99863 105329 106876 108401	
111066 112341 114752 118091 118417 118422 120255 121206 121845	
122148 122270 124292 127398 130893 132636 133485 139892 142417	
142583 142696 146468 148815 149540 149941 154125 162173 167457	
167952 168312 169749 174220 174332 175887 179485 179620 180194	
181918 189701 192240 195024 195275 196222 199255 203682 205215	
206300 207651 210968 214608 218148 218502 222054 224398 225468	
229305 237831 241979 246932 247665 249201 251044 252349 254560	
256234 258898 258908 268675 268263 268691 269084 272441 272646	
274539 274892 277060 279549 282458 287715 288775 291498 291528	
294441 295488 295970 298203 301032 302848 303105 305387 305631	
308097 311231 315666 315933 326067 329223 329753 333318 336248	
337635 340006 342197 343740 345439 351786 354593 358912 370627	
370949 371383 379063 380395 381547 385563 386178 387047 396948	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000 M., 2 zu je
30000, 13 zu je 10000, 34 zu je 5000, 70 zu je 3000, 172 zu je
2000, 536 zu je 1000, 772 zu je 500, 3214 zu je 300 Mark.